

Volkstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Hinbau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Bannsch & Co., Magdeburg, Große Ringstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. Für Inserate 1921, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste L. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 18.00 Mk., monatlich 6.00 Mk. Beim Abholer vom Verlag und den Auspoststellen vierteljährlich 17.10 Mk., monatlich 5.70 Mk. Bei den Buchhandlungen vierteljährlich 18.90 Mk., monatlich 6.30 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 30 Pf. — Anzeigengebühren: die Tagesblätter 1.00 Mk. im Restamtzeitung 3.50 Mk. Vereinsabnehmer 50 Pf. Anzeigen-Rabatt gibt verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postkontingent: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 137.

Magdeburg, Mittwoch den 15. Juni 1921.

32. Jahrgang.

Wer bezahlt die 50 Milliarden?

Am Dienstag nachmittag ist die Pause zu Ende, die der Deutsche Reichstag auf Wunsch der Reichsregierung hatte eintreten lassen, um ihr Zeit zur Vorbereitung eines genauen Programms zu geben.

Das deutsche Reichsparlament steht vor außerordentlich schweren Aufgaben, es soll Maßnahmen beschließen, durch welche die Mittel aufgebracht werden, die zur Erfüllung des Londoner Ultimatums, zur Deckung des Defizits und zur ordnungsgemäßen Führung des Reichshaushalts notwendig sind. Jede dieser drei Aufgaben ist für sich ein Problem, dessen Lösung die Aufbringung märchenhafter Summen bedingt. Und nun müssen die Summen für alle drei Aufgaben aufgebracht werden.

Im Mittelpunkt der kommenden Reichstagsverhandlungen werden diese Fragen stehen.

50 Milliarden Papiermark jährlich

sind bei dem augenblicklichen Stand unserer Valuta notwendig, um nur die Forderungen aus dem Ultimatum zu decken. Wie können wir diese ungeheuerliche Summe aufbringen neben den Geldern, die zur Führung eines geordneten Staatswesens und zur Deckung des jetzt schon riesenhaften Defizits notwendig sind.

Geschäftige Leute sind mit der Aufstellung von Plänen eifrig beschäftigt, die alle das eine Ziel verfolgen,

die Lasten den Verbrauchern allein aufzubürden.

Ohne Zweifel: die breite Masse des Volkes wird schwere Lasten zu tragen haben, aber ebenso ist ernsthaft nicht zu bestreiten, daß allein aus Steuern — direkten und indirekten — aus Abgaben, Zöllen usw. die 50 Milliarden in den nächsten Jahren nicht aufzubringen sind. Erst wenn es gelingen sollte, den Inlandsverbrauch auf das Allernotwendigste einzuschränken und die Ausfuhr so zu steigern, daß daraus entsprechende Uberschüsse zu erzielen sind, wird man daran denken können. Dazu sind Jahre erforderlich.

Wir haben aber nicht jahrelang Zeit, um die Milliarden aufzubringen. Von Jahr zu Jahr werden uns die Wechsel präsentiert, deren Einlösung für uns eine bittere Notwendigkeit ist. Man mag hin und her überlegen, mag dies und jenes bedenken, es bleibt kein anderer Ausweg: wir müssen

die Substanz des Volksvermögens angreifen.

Als Werte, die Eingriffe ertragen können, kommen vor allem die in Betracht, welche von der Geldentwertung nicht betroffen werden, die jetzt so eifrig diskutierten Goldwerte. Das sind vor allem:

- landwirtschaftlicher Grundbesitz;
- industrielle Betriebe;
- kaufmännische Unternehmungen einschließlich der Banken und
- der Hausbesitz.

Diese Art des Besitzes ist von der Geldentwertung nicht betroffen worden. Theoretisch könnten diese Werte so stark belastet werden, bis auch der Wert an Häusern, Grundbesitz, Maschinen usw. für den Besitzer sich so vermindert hat wie der Wert von Hypotheken, Bankguthaben usw. Praktisch ist das aus mancherlei Gründen nicht in gleich starkem Maße möglich. Ein Eingriff in diese Vermögenswerte ist aber nicht zu umgehen. Schwierigkeiten bietet das Finden einer zweckentsprechenden Form in außerordentlich hohem Maße.

Der nächstliegende Gedanke ist die Belastung mit Hypotheken.

Bor einer Schematisierung muß man dabei sich hüten, kleine landwirtschaftliche Besitzungen werden eine 10prozentige Belastung schwerer ertragen als größere, die mit 20 und 25 Prozent des Friedensgoldwertes noch nicht überlastet sein dürften.

Nachteilig könnte die Belastung des Hausbesitzes gestaltet werden. Dabei muß man sich klar sein, daß eine solche Belastung eine gewaltige Steigerung der Mieten mit sich bringen muß.

Bei industriellen und kaufmännischen Unternehmungen dürfte empfehlenswerter eine Zwangsbeteiligung des Staates am Aktienkapital

sein. Voraussetzung dafür ist allerdings die zwangsweise Umwandlung aller rein privaten Betriebe in Formen, die eine Beteiligung des Staates ermöglichen. Eine Beteiligung im Durchschnitt von 20 Prozent des Aktienkapitals

erscheint nicht so hoch, daß daraus eine Erdrosselung erwüchse, zumal wenn für alle Arten der Belastung Möglichkeiten zur Ablösung geschaffen werden.

Es wird ferner damit gerechnet werden müssen, daß Teile von diesen so für den Staat gewonnenen Werten veraußert werden, um die Mittel zur Zahlung der Wiedergutmachungssummen aufbringen zu können. Um eine Ueberforderung des industriellen Kapitals zu verhüten, wird man zunächst die Hypotheken auf den Grundbesitz abstoßen müssen, weil hier die Gefahren für die Volkswirtschaft, die ein Eindringen ausländischen Kapitals immer bedeuten, viel geringer sind als bei der überstarken Beteiligung am Industrie- und Handelskapital.

Die Folge solcher Eingriffe in die Vermögenssubstanzen ist naturgemäß eine

Preissteigerung aller Produkte

bis zur Angleichung an die Weltmarktpreise, die bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen nahezu erreicht sind. Lohn- und Gehaltssteigerungen sind — schon im Hinblick auf die unausbleiblichen Mietsteigerungen — nicht zu umgehen.

Das wird schwere Kämpfe auslösen: einmal, um den Besitzenden die Lasten aufzuerlegen; zum andern, um eine Abwälzung durch entsprechende Lohnsteigerung zu verhindern.

Wenn sich die Reichsregierung zu Maßnahmen in der Richtung, wie wir sie hier andeuten, entscheidet, dann wird ein Sturm der Entrüstung durch unsere Kapitalisten entfacht werden. Die Vorboten sind jetzt schon recht ernstlich zu verspüren. Die Arbeiterschaft muß diesem Sturm nicht nur standhalten, sie muß selbst

zum Angriff vorgehen.

Das „Vermögen“ des Arbeiters — seine Arbeitskraft — ist gegenüber dem Friedensstand um ein bedeutendes entwertet. Der Arbeiter ist dazu heute mit Lasten überhäuft. Neue Lasten kann er nur übernehmen, wenn Lohn und Gehalte entsprechend steigen. Die Regierung wird nicht umhin können, Maßnahmen zu treffen, die ein

Steigen der Löhne

in dem Maße sichern, wie die Kosten für die Lebenshaltung sich erhöhen. Die schwersten Erschütterungen des wirtschaftlichen und politischen Lebens sind sonst unausbleiblich.

Auf die Regierung und das Parlament allein wird sich dabei die Arbeiterschaft nicht verlassen können, sie wird sich auf schwere Kämpfe gefaßt machen müssen, die sie aus eignen Kräften durchführt. Am Ausbau der gewerkschaftlichen Organisationen; an der Erhöhung ihrer Schlagfertigkeit muß mit eiserner Energie gearbeitet werden, denn nie werden für die Arbeiterschaft die Gewerkschaften notwendiger sein als in der kommenden Zeit.

Es wird aber auch schwere politische Kämpfe absehen. Die kapitalistischen Parteien im Reichstag wehren sich gegen eine Belastung des Besitzes, ganz besonders, wenn er in der oben angegebenen Richtung vorgenommen werden sollte. Es kann sein, daß es darum zur Reichstagsauflösung und zu Neuwahlen kommt. Dann muß die Arbeiterschaft, die breite Masse der Nichtbesitzenden bereit sein, eine Antwort auf die Frage geben zu können: Wer bezahlt die 50 Milliarden? —

Betriebsrätemahl bei der Reichseisenbahn.

Am 16. und 17. Juni wählen die Arbeiter der Reichseisenbahn zum ersten Male ihre Betriebsvertretung nach einheitlichen Bestimmungen für das ganze Reich. Gleichzeitig erfolgt die Wahl der Beisitzer zu den Schlichtungsstellen.

Vor Jahresfrist wurden die Betriebsvertretungen bei den sieben Zweigstellen der Reichseisenbahn nach Grund von Länderverordnungen gewählt, die durch die zuständigen Landesregierungen erlassen waren. Jetzt erfolgen die Wahlen auf Grund von Verordnungen der Reichsregierung beziehungsweise des Reichsverkehrsministers.

Nach der Betriebsräteordnung sind zu wählen: Vertretliche Betriebsvertretungen (Betriebsräte und Betriebsobleute) bei den Dienststellen, Bezirksbetriebsräte bei den Eisenbahn-Generaldirektionen, Eisenbahndirektionen und Eisenbahnbetriebsdirektionen, ferner ein

Hauptbetriebsrat beim Reichsverkehrsministerium. Der letztere besteht aus 25 Mitgliedern und vertritt rund 600 000 Eisenbahnarbeiter.

Die Verordnung über die Errichtung von Sonder-schlichtungsausschüssen bestimmt, daß Schlichtungsstellen bei jeder Eisenbahn-Generaldirektion und Eisenbahndirektion sowie ein Haupt-schlichtungsausschuß beim Reichsverkehrsministerium zu errichten sind. Auf die Einzelheiten über die Zusammenetzung und die Zahl der Mitglieder kann hier nicht näher eingegangen werden.

An dem Ausgang dieser Wahlen ist nicht nur die Eisenbahnarbeiterschaft lebhaft interessiert, sondern die gesamte freigewerkschaftliche Arbeiterschaft Deutschlands muß der Entwicklung der Arbeitsrechtsverhältnisse und der Steigerung des freigewerkschaftlichen Einflusses bei der Reichseisenbahnverwaltung ihre größte Aufmerksamkeit schenken. Bei dieser Wahl kommt es darauf an festzustellen, wie weit das Klassenbewußtsein der Eisenbahnarbeiterschaft erwacht ist, das heißt ob der freigewerkschaftliche Gedanke und die Erkenntnis der Klassenlage bei den Eisenbahnarbeitern neue Fortschritte gemacht hat. Es ist deshalb notwendig, die Eisenbahner an dieser Stelle nochmals auf die große Bedeutung der Wahl aufmerksam zu machen.

In der Hauptsache sind es drei Parteien, die um den Erfolg streiten: der Deutsche Eisenbahnerverband ist als freie Gewerkschaft die weiteststärkste Organisation. Er hat bei der letzten Wahl im ganzen Reich rund 350 000 Stimmen aufgebracht und zirka vier Fünftel aller Mandate erhalten. Dem Deutschen Eisenbahnerverband folgten im großen Abstand die christliche Gewerkschaft deutscher Eisenbahner mit rund 80 000 und der Allgemeine Eisenbahnerverband (Girsch-Dunkersche Richtung) mit zirka 47 000 Stimmen. Die letztere Organisation ist nur in Preußen vertreten. Ihr Führer ist der in Eisenbahnerkreisen „berühmte“ Abgeordnete Kiedel, Mitglied des Preussischen Landtags für den Wahlkreis Frankfurt an der Oder. Im Preussischen Landtag wurde Kiedel als „Märchenzähler von Lichtenberg“ bezeichnet, weil er den Schwindel von der Ermordung der Schulleute im Rathause zu Lichtenberg während der Märzämpfe des Jahres 1919 weiterverbreitete. Bei den Eisenbahnern ist dieser Mann nicht etwa durch besondere Verdienste bekannt geworden, sondern durch seine besondern „Fähigkeiten“, die hauptsächlich auf demagogischem Gebiet liegen. So hat zum Beispiel der Herr „Generalsekretär“, wie er sich so gern selbst bezeichnet, im Dezember 1919 in einem Artikel die Eisenbahnverwaltung dadurch scharf zu machen versucht, daß er die Behauptung aufstellte, „die Eisenbahnverwaltung habe nicht den Mut, die nach seiner Ansicht zuviel vorhandenen rund 150 000 Arbeiter zu entlassen“. Durch die bekannte Schließung einer großen Anzahl von Eisenbahnwerkstätten ging der Herzenswunsch Kiedels in Erfüllung. Er sah seine Scharfmacherei von Erfolg gekrönt. Aber auch auf anderem Gebiet hat der Allgemeine Eisenbahnerverband unter Kiedels Führung eine ähnliche Tätigkeit entwickelt. Als im Herbst vorigen Jahres die Leurungswelle im ständigen Steigen begriffen war, hat der Allgemeine Eisenbahnerverband eine Eingabe an das Reichsverkehrsministerium gerichtet, in der er mehrere Vorschläge machte, wie der Notlage der Eisenbahner abzuwehren sei. Aber das Originelle an der ganzen Sache war, daß der Allgemeine Eisenbahnerverband in seiner Denkschrift gleichzeitig auch die Gründe dafür anführte, daß eine bessere Bezahlung der Eisenbahner aus volkswirtschaftlichen Gründen nicht möglich sei.

Die christliche „Gewerkschaft deutscher Eisenbahner“ blieb ebenfalls nicht untätig. Auch sie trat auf den Plan, um den Nachweis zu führen, daß den Eisenbahnern mit der Erhöhung der Löhne und Gehalte nicht geholfen sei, weil die sofortige Folge ein weiteres Sinken der Papiermark sei.

Die Eisenbahner müssen beachten, daß nur die freigewerkschaftlich organisierten Eisenbahner, die in der Einheitsorganisation, dem Deutschen Eisenbahnerverband, zusammengeschlossen sind, eine wirkliche Macht bilden, weil sie eng verbunden sind mit 8 Millionen deutscher Arbeiter, die im Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund vereinigt sind.

Es ist von allen reiflos auf dem Boden der freien Gewerkschaften stehenden Eisenbahnern unbedingt darauf zu achten, daß keine Zerspaltung der Stimmen

zum Nachteil der freigewerkschaftlichen Listen dadurch herbeigeführt wird, daß auf den Dienststellen politische Listen propagiert werden. Überall sind die Listen des Deutschen Eisenbahnerverbandes zu wählen. Andre Stimmgeldchen sind zurückzuwerfen. Wo für einzelne Dienststellen keine freigewerkschaftliche Liste aufgestellt ist oder wo, weil nur eine Liste vorliegt, keine Wahl für die Dienststellenvertretung stattfindet, sind trotzdem die zwei Stimmgeldchen des Deutschen Eisenbahnerverbandes abzugeben. Sie haben in diesem Falle Willigkeit für Bezirksbetriebsrat, Schlichtungsstelle, Hauptbetriebsrat und Hauptbeschäftigungsausschuß.

Eisenbahner, seid wachsam! Sorgt dafür, daß alle Eisenbahner zur Wahl gehen. Wählt allen Gegnern und allen Reaktionsären bei der Reichseisenbahnerverwaltung zum Troste die freigewerkschaftlichen Listen des Deutschen Eisenbahnerverbandes! —

Die Trauerfeier in München.

Der ermordete unabhängige Führer Gareis wurde am Montag nachmittag zur Ruhe gebracht. Trotz Wind und Wetter, trotz umfangreicher Abfertigungen, trotz Drahtverhau und Panzerauto, trotz Mahr und Pöchner waren 70- bis 80 000 Menschen auf dem Münchner Ostfriedhof versammelt.

Unübersehbar war die Menge, die den großen Platz vor der Leichenhalle umstand, der im weiten Bogen abgeperrt war. In der Mitte die nächsten Leidtragenden und die Kranzdeputationen. Im Hintergrund in einem Meere von Grün der Sarg. Auf vier schwarzen Säulen standen Opferflammen, auf denen Feuer zum Himmel leuchtete. Bergleute in ihrer Berufstracht hielten die Totenwache. Rote Fahnen flatterten im Wind und Regen. Ein Sängerkorps sang eine ergreifende Totenklage. Dann trat Lehrer Hierl, ein Freund des Toten, auf das schwarze umhüllte Podium und gab ein Bild von dem Entschlafenen, den er als rastlosen, nimmermüden Arbeiter, als edeln Charakter und als Mensch mit edelm Herzen und seltenen Geistesgaben schilderte. Als Vertreter der unabhängigen Fraktion des Landtags beflagte Redakteur Neumann den unersehlichen Verlust, den die Partei erlitten habe. Darauf nahm Ledebour das Wort im Namen der Reichsleitung der Unabhängigen Partei. Er sagte, Gareis führe die Reihe der Blutzeugen fort, die seit Jaurès ihr Leben für die Sache des internationalen Proletariats lassen mußten. Die lodernen Flammen der Empörung über den Nord werden nicht verlöschen wie ein Strohflecken, sie werden sich verdichten und das Eisen erhitzen, mit dem die Menschen jene Freiheit erkämpfen werden, um die auch Gareis gekämpft hat. Einen ehrenden Nachruf hielt ein Vertreter der unabhängigen Fraktion des Preussischen Landtags.

Die sozialdemokratische Fraktion des Bayerischen Landtags rief mit rühmenden Worten durch den Mund des Abgeordneten Andres dem Ermordeten den letzten Gruß nach. Ein Vertreter der Reichstagsfraktion der Unabhängigen sprach zugleich im Namen der französischen, englischen und italienischen Brüder den bayrischen Genossen das tiefste Beileid aus. Ein Vertreter des Republikanischen Reichsbundes und ein Vertreter der pazifistischen Organisation legten im Namen ihrer Verbände Kränze vor dem Sarge nieder.

Drummen schrien sich die riesigen Massen mit Fahnen und mit Gesang der Arbeiterinternationale in Richtung nach dem Zentrum der Stadt in Bewegung. Die Straßen waren durchweg durch Eisenbahnpolizei gesperrt, vor allem der Hauptzugang zur Stadt war mit Drahtverhau, Panzerautos und Straßwagen verbarrikadiert. Mit Kränzen der Gerechtigkeit über diese Maßnahmen gegen die Massen in kleinen Abteilungen über die Straße, um sich auf der andern Seite wieder zu vereinigen.

Nur an einer Stelle kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, die mit Gewandstücke drückte. Die Delegierten der Arbeiterschaft hat über die Provokationskunst der Münchner Reichspolizei geschrieben.

An Aufreizungsversuchen hat es nicht gefehlt. Am Sonntag demonstrierten Studenten, Orgeschleute und Reichsmehr vor der Feldherrnhalle, wo Reden gehalten und nationalistische Lieder gesungen wurden; sie zogen dann trotz Verlagerungszustand ungehindert mit Musik durch die Stadt. Die dabei gefallene Meufierung von einer Auslandsreise des Gareis-Wörbers gibt der „Münchner Post“ zu der ironischen Vermutung Anlaß, daß das für die Pöchnerische Kriminalpolizei wohl nicht ohne Belang sein dürfte.

Interesse erregten die Garben Pöchner auch bei den Ententevertretern, die sein Aufgebot, aus Teilen der „entwaffneten und aufgelösten“ Einwohnerwehr bestehend, die Panzerwagen, Langenreiter, Maschinengewehr- und sonstigen Abteilungen photographisch festhielten.

Nachts um 12 Uhr wurde der Generalstreik aufgehoben. Die Kommunisten gaben sich vergeblich Mühe, die Arbeiter zur Fortsetzung des Streikes zu bewegen, wozu sie während der Trauerkundgebungen in Flugblättern aufforderten.

Nachvolle Demonstrationen gegen den weißen Schreden in Bayern fanden in Berlin und andern Orten in Deutschland statt. Die österreichischen Sozialdemokraten haben in einem Telegramm ihre Absichten über die Untat Ausdruck gegeben.

Die Magdeburger Arbeiterschaft wird am nächsten Donnerstag aus dem Munde des Genossen Hans Vogel, dem Führer der nordbayerischen Sozialdemokraten, hören, wie schwer die bayrischen Arbeiter unter dem Terror der Mahr-Regierung zu leiden haben. Auch diese Versammlung muß zu einer Demonstration gegen das Bayern der Mahr, Pöchner und Gschirich werden. —

Ein bayrischer Justizskandal.

Am 2. März 1920 fand im Stadttheater Passau eine geschlossene Vorstellung des Gewerkschaftsbereichs statt. Bei Beginn der Vorstellung schrien anwesende Reichswehrgoldaten: „Nieder mit den Juden!“ Stinkbomben wurden geworfen und Schüsse abgegeben. Die Menge flüchtete aus dem Theater. Vor diesem kam es zwischen der Reichswehr und den Zivilisten zu lebhaften Schlägereien, bei denen die Reichswehr blank zog. Es gab verschiedene leichte Verletzungen. Schließlich wurde die Garnison alarmiert, die unter Abfeuern von Schredschüssen den Platz säuberte.

Als der eigentliche Organisator dieses von langer Hand vorbereiteten Ueberfalls auf die organisierte Arbeiterschaft von Passau wurde der Leutnant Brand angesehen. Brand wurde an jenem Abend auch von der städtischen Polizei in Passau verhaftet. Von der Polizeistation aus rief der Verhaftete die Reichswehr an, forderte, daß sie einjähren, daß sie helfen solle! In kaum einer Viertelstunde war die Reichswehr da; der verhaftete Leutnant Brand und der mitverhaftete Offizier Groded übernahmen nun sofort das Kommando über die Truppe und ließen die Straße säubern. Es wurden zwei Calben über die Menge hinweg abgebehen.

Gewerkschaftssekretär Landhinder wurde beim Verlassen des Theaters ohne jeden Grund verhaftet, in den Militärarrest geworfen und in der Nacht von Leutnant Brand und Leutnant Groded schwer mißhandelt.

12 1/2 Monate dauerte es, bis gegen Brand und Genossen vor dem Volksgericht Termin wegen Landfriedensbruchs angesetzt war. Brand, den der Strafrichter gegen Ehrenwort aus der Haft entlassen hatte, war nicht erschienen. Seine Kumpen wurden zu Strafen von 6 Wochen bis 3 Monaten und 1 Woche verurteilt.

Brand stand im Solde der von dem stellvertretenden Landeswehrhauptmann der bayrischen Einwohnerwehren Kanjler geleiteten Orla, einer Organisation wie Orgesch, die sich die Bewaffnung der Reaktion besonders in Deutschösterreich zum Ziele gesetzt hat. Am 7. Juni wollte Brand wieder in Erledigung seiner Geschäfte von Rosenheim nach Detsch fahren. Auf dem Rosenheimer Bahnhof wurde er verhaftet und dem städtischen

Polizeireferenten vorgeführt. Auf telephonische Anfrage bei der Polizeidirektion München wurde jedoch mitgeteilt, daß der gegen Brand erlassene Haftbefehl vom 18. März 1921 aufgehoben sei. Auf Anfrage bei der Staatsanwaltschaft wurde geantwortet, daß Brand vorläufig in Haft zu behalten ist.

Auf die Justizverhältnisse in Bayern wirft es ein besonderes Licht, daß es Brand auch von Rosenheim aus möglich war, das Kommando der Chiemgauer Einwohnerwehr anzurufen und zu verlangen, daß von dort aus seiner „Mittelsperson“ in München mitgeteilt wurde, daß er verhaftet sei. Außerdem gab Brand den dringenden Auftrag, das Wehrrkommando solle sich sofort ans Justizministerium wenden und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dafür sorgen, daß seine sofortige Freilassung erfolge.

Kanjler, der Leiter der Orla, Stellvertreter Gschirich in der Leitung der Einwohnerwehren, hat sich einmal gerühmt, daß er schon mehr seiner Anhänger dank seiner guten Beziehungen zu dem bayrischen Justizminister Roth aus den Klauen der Justiz geholt habe, wenn sie wegen irgendwelcher Gewalttaten festgenommen waren. Leutnant Brand wird nicht umsonst Kanjler sich gemeinet haben, wir sind überzeugt, daß er längst wieder aus der Haft entlassen ist und so rasch kein bayrisches Gericht ihn vor seinen Schranken sehen wird. —

Einigung in Oberschlesien?

Die Verhandlungen zwischen der Interalliierten Kommission einerseits, dem deutschen Selbstschutz und den polnischen Insurgenten andererseits sollen laut Meldung französischer Nachrichtenstellen zum Abschluß gekommen sein.

Wie der Berichtstatter der in Paris erscheinenden „Chicago Tribune“ meldet, ist vom deutschen Selbstschutz wie auch von den Polen folgendes Programm angenommen worden:

Am 14. Juni beginnen die Truppen der Insurgenten und des deutschen Selbstschutzes die Entwaffnung, die am 22. Juni durchgeführt sein muß.

Je nach Fortschreiten dieser Entwaffnung übernehmen die alliierten Truppen die Garnison in dem Abstimmungsgebiet.

In Abänderung der Korfanthlinie soll eine neutrale Zone geschaffen werden, die die Insurgenten und die deutschen Truppen vollständig trennt.

Jede der beiden Zonen wird durch Militärstreitkräfte geschützt sein. Im Korfanthgebiet werden Polen für die Polizei rekrutiert, im deutschen Gebiet Deutsche.

Angriffsakte von beiden Seiten werden im Verlauf der Entwaffnungsperiode oder späterhin das ganze Abkommen unzulässig machen. Die alliierten Truppen würden in einem solchen Falle zur Gewalt greifen.

Die amtliche Bestätigung dieser Nachricht ist bisher noch nicht erfolgt, so daß man wohl mit Recht vorläufig noch an dem Zustandekommen dieses Kompromisses zweifeln kann, obwohl einige Meldungen besagen, daß unter den Insurgenten bei Bekanntwerden der Nachricht, daß Korfanth das Abkommen angenommen habe, eine Meuterei ausgebrochen sei.

Die polnischen Kommunisten, die mit der Annahme nicht einverstanden sind, sollen sich hinter einen Hauptmann Gaule gestellt haben, der sich selbst zum Oberbefehlshaber der Insurgenten gemacht hat. Korfanth ließ Gaule und einige seiner Anhänger verhaften, mußte sie jedoch unter dem Druck der Insurgenten, die ihn sogar mit Maschinengewehren bedrohten, wieder freilassen.

Ganz im Gegensatz zu der Meldung von dem Abkommen stehen die Nachrichten, die neue Kämpfe in Oberschlesien melden. Die Polen besetzten nach Kampf mit der Apo Whijjoka. Dem Abkommen gemäß räumte der Selbstschutz Wonsowitz, während die Insurgenten das Abkommen brachen und Wonsowitz besetzten.

Korfanth fordert neuerdings, um seiner Geldnot Herr zu werden, eine einmalige Vermögensabgabe. Der „Oberschlesische Wegweiser“ bringt trotz der interalliierten Zensur den Aufruf zur Vermögensabgabe.

Kleines Feuilleton.

Hundert Jahre „Freischütz“.

Die deutschen Theater feiern in würdigen Festvorstellungen das hundertjährige Jubiläum des „Freischütz“, und auch sonst wird man diese Worte nicht vorübergehen lassen, ohne des demütigen Tages sich zu erinnern, an dem dem deutschen Volk seine erste „nationale“ Oper gegeben wurde. Am 18. Juni 1811 wurde in dem großen schlossartigen Berliner Schauspielhaus, dem königlichen Theater, der Sieg der romanischen Kunst erfochten, indem die Oper des heimischen Volkes und des deutschen Volkstums einen beispiellosen Erfolg erlangte. Die Bedeutung des „Freischütz“ für die Geschichte der deutschen Volkstheater ist nicht zu überschätzen. Das deutsche Volk, das im 18. Jahrhundert die Kunst der Oper und Komposition unentgeltlich dem deutschen Volkstum nachgeben mußte, hat in dem „Freischütz“ die erste deutsche Oper gesehen, die sich nicht dem fremden Schicksal der französischen Oper unterwerfen mußte, sondern die deutsche Nation auf das bewußteste bezeugte. Ganz aus dem Volk, welches die Sage des „Freischütz“ schuf, wurde ein gewaltiger Dichter hervorgegangen, der auf einer tiefen, unerschütterlichen Grundlage ein großes musikalisches Werk schuf.

Und in der Zeit, indem er die herrliche Volkstheater schuf, schuf er auch die ersten deutschen Volkstheater. Die deutschen Theater haben das höchste Stadium des nationalen Schicksal erreicht, von dem aus zum ersten Male der „Freischütz“ geboren, geboren und gewirkt. Die Germanen, die diesen Volkstheater schufen, und die so nach und nach die Germanen und Kompositionen schufen, haben die deutsche Nation auf das bewußteste bezeugt. Ganz aus dem Volk, welches die Sage des „Freischütz“ schuf, wurde ein gewaltiger Dichter hervorgegangen, der auf einer tiefen, unerschütterlichen Grundlage ein großes musikalisches Werk schuf.

bedacht, welcher der rechte Hauptkern für dies heimische sein würde. Natürlich mußte es eine dumme, düstere Klangfarbe sein, also die tiefsten Regionen der Violinen, Violon und Baßes, denn namentlich die tiefsten Töne der Klarinette, die mit ganz besonders geeigneter zu sein schien zum Malen des Unheimlichen, denn die legendäre Töne des Kogolis, die tiefsten Töne der Hörner, dumpfe Töne der Trommeln.

So entstand diese so Herzen sprechende Musik der Sage und des Volkes, und während die Romaniker selbst, wie Spöhr, C. A. Hoffmann und Adel, sich ablehnend verhielten, wurde die Musik von Anfang an dieser nationalen Tat zu, die in Schumanns Worten an der Berliner Oper verdrängten. Die Musik der italienischen Oper ein jähres Ende bereitere. Heute der Musiker eben noch in seiner Oper „Olympia“ einen Glanz auf die Bühne gebracht, um dadurch Aufsehen zu erregen, so ließ er nun vom Freischütz, er jagte nach edlerem Maß, als nach Glanz, und in einer Erklärung, die Weber am Tage nach der Uraufführung schrieb, sagte er sich selbst das eben vorzutreiben, gegen den allmächtigen Generalmusikdirektor auszusprechen zu denken. Die Deutschen aber hatten nun die Oper gefunden, die sie sich ganz zu eigen machen konnten, und die Melodien waren im Handumdrehen populär.

Erst jetzt hat die Welt in seinen Briefen aus Berlin von der Uraufführung des „Freischütz“ gehandelt: „Wenn Sie von Halle aus nach dem Rheinberger Tor und vom Brandenburger Tor nach dem Königsplatz, ja selbst, wenn Sie vom Innere zum äußeren Ringel der Stadt gehen, hören Sie jetzt immer und ewig dieselbe Melodie, das Lied aller Lieder — den Jungferntanz.“ Wie man in den Götterbüchern die armen Kinder von dem Kariborogch'sen ra-t-on guere durch alle Länder umhergeführt, so wurde auch ich von morgens früh bis spät in die Nacht verjagt durch das Lied. Und der geistvolle Sprecher schreiet dann immer wieder den „Jungferntanz“ zu Hilfe genommen, um dem ihn schon früh die Schöpferzeit nach, den „Jungferntanz“ zu schenken, und am Ende stand ihn nach die Klänge dieses Liedes aus dem Schloß zu hören.

Auch Paris wird bald erleben, wo der „Freischütz“ zuerst in dem internationalen Gewand eines „Robin des Bois“ auftreten und dann in einer wunderbaren Aufführung der Großen Oper die unüberwindliche Welt eroberte. Und dieser erste Erfolg ist dem unüberwindlichen Werk man geschuldet durch das erste Jahrestreffen und wird es auch im zweiten sein. Dieser unüberwindliche Erfolg war freilich gekrönt, an Entschleunigungen von dem gewaltigen, nicht so übermäßig groß, aber er trug den Wert der Uraufführung in sich. In der Zeit, in der der deutsche Volkstheater in Berlin die Uraufführung des „Freischütz“ feierte, wurde die Uraufführung des ersten großen Festspielwerks zum ersten Male.

und zum Schluß seien einige dieser interessanten Zahlen mitgeteilt. Im Jahre 1821 erlebte der „Freischütz“ nach der Uraufführung noch 17 Wiederholungen; die Einnahme dieser 18 Vorstellungen betrug 13 556 Taler; im folgenden Jahre wurde das Stück 33 mal gegeben und eine Einnahme von 23 462 Talern erzielt. 1823 konnten die Berliner 17 mal den „Freischütz“ hören und bezahlten für diesen Genuß 10 292 Taler; 1824 wurde er 13 mal aufgeführt, 1825 10 mal; im nächsten Jahrzehnt sind die Aufführungsziffern unter 10 herab, und erst das Jahr 1840 brachte die 200. Vorstellung. Nach Ablauf von 19 Jahren hatte der „Freischütz“ ungefähr 94 000 Taler eingebracht, und die 300. Vorstellung fand im Jahre 1858 statt. Das war also der „ungeheure Erfolg“ nach dem damaligen Begriffe. —

Oswald Spenglers „Untergang des Abendlandes“. In einer Neubearbeitung erscheint demnächst (bei Westf., München) der erste Band von Spenglers „Untergang des Abendlandes“, gleichzeitig kommt der lange erwartete zweite Band heraus unter dem Titel „Weltgeschichtliche Perspektiven“. Der zweite Band wird eine große Ueberraschung sein. Immer wieder haben die Kritiker am ersten Bande getadelt, daß seine strenge Systematik der einzelnen Menschen zu stark unterdrücke. In dem zweiten Band ist nun dieses Individuelle in einer gewaltigen Fülle von Beobachtungen dargeboten. Wie den ersten Band die Vorstellungen aus dem Gebiet der Mathematik durchziehen, so beherrschen der zweiten die Ideen des Rechts. Der gesamte Aufbau des sozialen Lebens vom einzelnen bis zum Staate steigt vor den Augen des Lesers auf. Blut und Geist, Lotum und Tabu, Rasse und Volk, Adel und Priestertum, Politik und Religion, Bauer und Bürger, das Wesen des Bauernhauses und der Weibstube, des Geldes und der Maschine: über diese und andre Dinge menschlichen Lebens giebt Spengler eine ganze Fülle neuen Lichts aus. Ein großes Kapitel ist der „arabischen Kultur“ gewidmet; in ihm sind 300 Jahre vorislamischer Geschichte vollständig umgewandelt. Die Geschichte des Christentums in einer ungeheuren Beziehungsfülle erscheinen. Wagnis und Judentum treten in ganz neue Zusammenhänge. —

Die Welt ist nicht so, wie sie ist. Wer jetzt in den großen Städten die zahllosen Kinos sieht, konnte zu der Annahme verführt sein, ganz Deutschland sei mit Kinos überzogen. In Wirklichkeit ist es aber noch nicht ganz so schlimm. Deutschland hat erst 3736 Kinos in 2104 Orten; das macht im Durchschnitt noch nicht zwei Kinos in jeder Stadt. Allerdings gibt es auch 30 Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern, die noch ohne Kino sind. Dagegen haben von den Orten mit weniger als 10 000 Einwohnern 1219 bereits ein Kino, 319 aber noch keines. —

Aus diesen letzten Nachrichten zu schließen, scheint Kor-fant nicht daran zu denken, Frieden zu machen und die Ab-machungen einzuhalten, so sehr das im Interesse der ober-schlesischen Bevölkerung zu wünschen wäre.

Rathenau und Loucheur.

Am vergangenen Sonntag trafen sich die Wiederaufbau-minister Deutschlands und Frankreichs in Wiesbaden, um in sachlicher Form die beide Länder gleichmäßig interessierende Frage des Wiederaufbaus der zerstörten französischen Gebiete zu besprechen.

Diese Zusammenkunft ist in diplomatischer Hinsicht ein großer Fortschritt, wenn man sich klarmacht, daß sich seit 1870 nie wieder Minister Deutschlands und Frankreichs zu direkten Verhandlungen getroffen haben.

Die beiden Minister haben sich über die Fragen des Wiederaufbaus, des besonders über die Holzhäuser und die deutschen Arbeitsleistungen unterhalten. End-gültige Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Rathenau's Vor-schläge sollen von Sachverständigen der Entente geprüft und später in Paris weiter beraten werden.

Ein dicker Strich.

Reichsminister Schiffer sprach vor den Vertrauens-leuten der Demokratischen Partei in Magdeburg. Aus seiner Rede ist — nach den Berichten der bürgerlichen Presse — besonders erwähnenswert, daß Schiffer lebhaft für den Ein-tritt der Deutschen Volkspartei in die Reichs-regierung plädierte, was ihm im Hinblick auf die kommenden Steuererlasse besonders wünschenswert erscheint. Schiffer meinte, man müsse „die Tür für die Deutsche Volkspartei offen lassen“. Nichts, aber auch gar nichts will er dagegen von einer Vereinnahmung der Unabhängigen wissen, obwohl diese sich bei der Ultimatsfrage und der Regierungsbildung sich so ver-nünftig benommen haben, daß man sie heute als eine Regie-rungspartei ansehen kann. Schiffer und seine Sorte Demokraten sollten lieber zur Deutschen Volkspartei gehen, wohin sie ihrer ganzen Anschauung nach gehören.

Bemerkenswert war, was Schiffer über eine Unterredung mitteilte, die er mit Krassin, dem Handelsvertreter Ruß-lands hatte. Danach erklärte Krassin, daß Rußland der Mit-arbeit deutscher Techniker zum Wiederaufbau bedürfe, daß Rußland aber auch bereit sei, ganze Landstriche zur Besiedlung mit deutschen Ansiedlern freizugeben.

In dieser Anschauung begegnet sich Krassin mit dem eng-lischen Minister Churchill, der vor einigen Tagen die Ver-ständigung zwischen England, Frankreich und Deutschland ver-langte, weil nur auf diese Weise Europa gesunden und nur von Deutschland den Nutzen gezogen werden könne. Es sollte uns freuen, wenn Schiffer wenigstens in dieser Richtung die Arbeit der Sozialdemokraten erleichtern würde, wenn wir auch inner-politisch einen dicken Strich zwischen uns und dem merkwürdigen Demokraten Schiffer ziehen.

Grauenhafte Zahlen.

Das Reichsamt für Arbeitsvermittlung gibt soeben eine Statistik über die Arbeitslosigkeit in Deutschland in der Zeit vom 1. Mai 1920 bis zum 1. Mai 1921 heraus. Danach wurde am 1. Juni 1920 die niedrigste Zahl fest-gestellt. An diesem Stichtag gab es 271 660 Vollerwerbslose, wäh-rend sie im Monat vorher die Höhe von 292 307 erreicht hatte. Vom Juni 1920 an schnellte dann die Arbeitslosenzahl sprun-ghaft in die Höhe. Schon der Monat Juli brachte 322 923 Er-werbslose und im August waren es bereits 403 835. Im Sep-tember waren es circa 9000 mehr. Von da bis zum 1. Dezember 1920 war die Arbeitslosigkeit im Abnehmen begriffen. An diesem Tage wurden 350 087 arbeitslose Personen in Deutschland ge-zählt.

Die Hoffnung, daß die Arbeitslosigkeit nach Beendigung des Winters weiter unter diesen Stand sinken würde, hat sich leider nicht bestätigt. Schon im Dezember selbst nahm die Zahl der Arbeitslosen um 15 000 zu. Am 1. März d. J. hatte sie die höchste Stufe mit 428 639 erreicht. Über selbst das dann einsetzende wärmere Wetter mit der damit verbundenen Belebung des Bau-marktes und die Beschäftigung von 200 000 Menschen mit Not-fondarbeiten vermochte nicht die Zahl der Erwerbslosen bis zum 1. Mai unter die zu Beginn des Winters erreichte Höhe herab-zubringen. An diesem Tage waren circa 50 000 Erwerbslose mehr gezählt worden als am 1. Dezember 1920, nämlich 400 097. Dazu kamen 440 377 unterstützungsberechtigte Familienange-hörige der Vollerwerbslosen, so daß am 1. Mai 840 474 Personen von Deutschen Reich wegen ihrer oder ihres Ernährers Erwerbslosigkeit unterstützt werden mußten. In der Zeit vom 1. April bis 1. Mai d. J. mußten für Unterstützungs-zwecke 119 943 816 Mark gezahlt werden.

May Hölz vor Gericht.

Am 13. Juni hat der Prozeß gegen Hölz begonnen. Vor dem alten Kriminalgerichtsgebäude in Moabit patrouillieren zahlreiche Beamte der Schutzpolizei mit umgehängten Karabinern und halten alle Neugierigen vom Gebäude fern. Die vom Staats-anwalt Dr. Jäger vertretene Anklage wirft Hölz etwa

50 einzelne Straftaten

vor. U. a. werden ihm folgende Straftaten zur Last gelegt: Mord, Totschlag, Landfriedensbruch, Hochver-rat usw. Die hier zur Anklage stehenden Taten sind sämtlich in Mitteleuropa begangen. Wegen der im Vogtland begangenen Verbrechen wird sich Hölz vor dem Schwurgericht Plaun zu verantworten haben.

Auf die Frage des Vorsitzenden an den Angeklagten, wann er geboren sei, antwortete Hölz: Ehe ich die Frage beantwortete, möchte ich eine Erklärung abgeben. Ich sehe hier nicht als Angeklagter, sondern als Ankläger gegen die menschliche Ge-sellschaft. Wenn Sie über mich zu Gericht sitzen, so haben Sie es nur dem Umstand zu verdanken, daß Sie noch die Macht und damit das Recht besitzen. — Vorj.: Wann sind Sie also geboren? — Hölz: Am 14. Oktober 1899 in Moritz bei Nieja. — Vorj.: Wer ist Ihr Vater und mit wem sind Sie verheiratet? — Hölz: Darüber verweigere ich die Aussage. — Vorj.: Sie haben ge-hört, was Ihnen zur Last gelegt wird. Vorläufig will ich jedoch nur den allgemeinen Teil erläutern. — Hölz: Am 21. März hörte ich in Berlin, wo ich mich damals befand, daß der General-Preil in Mitteldeutschland proklamiert worden war. Ich be-schloß darauf hinzugehen und mich den Genossen zur Verfügung zu stellen. — Vorj.: Ihre Taten haben in Klostermansfeld an-gefangen. Stimmt das? — Hölz: Das weiß ich nicht. — Vorj.: Was haben Sie nun zuerst getan? — Hölz: In den ersten Stunden der Aktion habe ich in Versammlungen gesprochen.

— Vorj.: Was haben Sie da erklärt? — Hölz: Darüber ver-weigere ich die Aussage. — Vorj.: Hier liegt nun ein

Aufruf mit Ihrer Unterschrift

vor. Ist die Unterschrift richtig? — Hölz, dem der Aufruf vor-gelegt wird, erkennt seine Unterschrift an. — In dieser Proklamation fordert Hölz die deutschen Arbeiter auf, zu ihm zu eilen, Sipo und Reichswehr zu entwaffnen, Brücken zu sprengen, die Eisenbahnen zu zerstören und die Bour-geoisie, wenn sie Widerstand leistet, abzuschlachten. Ferner wird ein von Hölz unterzeichneter Aufruf zur Verhängung des proletarischen Standrechts verlesen. — Hölz: „Ich erinne mich zu diesen Proklamationen und ich be-“ — „darin von Zustimmung und Abschlagung der bourgeoisie ge-sprochen wurde. Allerdings handelte es sich hier nur um Drohungen.“

Im Ernste dachten wir natürlich nicht daran, Bürger zu töten. Zum Beweis hierfür möchte ich auf die Vor-gänge 1920 im Vogtland verweisen. Wir erreichten durch unsere Drohungen, daß uns das gegeben wurde, was wir ver-langten. — Vorj.: Sie sagen, Sie haben die Drohungen nicht ernst gemeint. Nun sind doch aber ein Mord bzw. Mordversuche geschehen. Sie haben doch, wie Zeugen sagen, auf den Kaufmann Hildebrandt aus Berlin, als er in Eisenleben am Fenster stand, vier Schüsse abgegeben, von denen ihn einer in den Oberarm traf. Sie sollen doch ferner

Unstehender Hef von hinten erschossen

haben? — Angekl.: Das wird behauptet, und es wird ja so viel behauptet. — Vorj.: Sie sollen auch auf die Kinder des Zeugen Meyer geschossen haben, allerdings ohne sie zu treffen. — Angekl.: Das wird sich ja alles herausstellen. — Vorj.: Sie haben aber doch verabschiedentlich Gewalt größter Art angewendet? — Angekl.: Ich meine das nicht Ge-walt. Es ist richtig, wir haben requiriert, d. h. der Bourgeoisie Geld abgenommen. Das ist aber nicht geplündert. Wir hatten die absolute Herrschaft und Gewalt und wir mißbrauchten sie nicht. Dann aber wurde uns gemeldet, daß sich die Lage der „Roten Armee“ sehr verschlechtert habe. Ich ließ deshalb bekannt-machen, daß wir, wenn die Reichswehr ihren Vormarsch nicht ein-stellen würde, gezwungen wären, die Bourgeoisie ohne Unter-schied abzuschlachten, und wenn wir schon aus dem Leben gehen müßten, so wollten wir wenigstens einen Teil der Bourgeoisie mitnehmen.

Vorj.: Wir haben hier einen mit roter Tinte geschriebenen Zettel folgenden Inhalts: „Wenn die Sipo in 5 Minuten die Waffen abgibt, darf sie unbehelligt abziehen, andernfalls geht die ganze Stadt in Trümmer.“

Mag Hölz. — Angekl.: Dieser Zettel bezieht sich auf Göttsfeld. Als ich diesen Zettel schrieb, hatten die Sprengungen des Bahn-hofs und anderer Gebäude schon längst stattgefunden. Ich schickte mit dem Zettel eine bürgerliche Frau, welche durch die Sprengungen schon völlig verängstigt war, zu der Sipo und der Bour-geoisie, um zu erreichen, daß diese noch mehr eingeschüchtert werde und nichts gegen uns unternähme. Tatsächlich konnten wir nach einer Stunde abziehen. — Vorj.: Ich habe hier ferner einen „Befehl an den Aktionsrat“. Es heißt darin: „Es sind sofort alle weisungsfähigen Männer durch Mützung und Ueberzeugung zusammenzubringen, insbesondere Mg-Schützen. Die Aktions-räte müssen sofort alle Macht an sich reißen und mit Waffen-gewalt verteidigen usw. Die militärische Oberleitung: May Hölz.“ — Waren Sie Soldat? — Angekl.: Jawohl, ich war als Fusar eingezogen und wurde im Felde Waidreiter bei einer Infanteriebrigade. Bei Amiens wurde ich durch Artillerie-feuer vermisst. — Der Vorsitzende hält dem Angeklagten mehrere sogenannte Requisitionsscheine, u. a. über 500 Ziga-retten, Pfefferminzbonbons, vor und wies im Anschluß hieran darauf hin, daß im Gefängnis ein gewisser Bergschmidt erklärt habe, Hölz sei gar nicht der Hauptmacher bei der ganzen Sache, sondern ein gewisser Kruse. Die ganze Sache gehe von Rußland aus; Trocki habe eine Million in Gold für die Aktion in Deutschland hergegeben. — Angekl.: Unsere Aktionen waren von keiner Partei, weder von der K. P. D. noch von der Exekutive der dritten Internationale inszeniert worden. Die ganze Situation war durch die Provokation von Hirsing geschaffen, welche den Widerstand in der Arbeiterchaft erzeugte, und wir haben diesen Widerstand weiter geführt. — Vorj.: Haben Sie die Ausführungen des Dr. Lehn nicht gelesen? Der ist anderer Meinung. — Angekl.: Das ist eben eine andere Meinung. — Vorj.: Sie sagen, Sie wollten in Mitteldeutsch-land die Herrschaft des Proletariats aufrichten? — Angekl.: Jawohl, das war meine Absicht. Ich will hierbei meine Auf-fassung von der ganzen Anklage dahin erläutern, daß ich in der festen Meinung bin, daß der Teil der Anklage,

der von Marben spricht,

künstlich konstruiert ist. Die Zeugen, welche über an-gebliebene Morde etwas sagen, sind gefälschte Zeugen.

Staatsanw.-Rat Dr. Jäger: Vielleicht kann uns der Angeklagte sagen, wer diese Zeugen „gekauft“ haben soll; ich bezweifle nicht. — Justizrat Dr. Broh: Ich möchte bei dieser Gelegenheit gegen eine Maßnahme protestieren, die sich zum ersten Male in der Kriminalgeschichte Deutschlands ereignet hat. Ich meine den Aufruf, nach welchem sich gegen Belohnung Zeugen melden sollten, welche gegen Hölz aussagen könnten. Etwas Derartiges ist eine Infamie. Deshalb kann der Angeklagte auch von gekauften Zeugen sprechen.

Staatsanw.-Rat Dr. Jäger protestiert gegen diese Aus-führungen. Die Polizei habe gar keinen Preis ausgesetzt für solche Leute, die etwas gegen Hölz aussagen wollen, sondern nur dafür, daß die Leute sich überhaupt als Zeugen melden sollten, denn es ist doch klar, daß sich Zeugen mit Rücksicht auf den Druck und den Terror, der gegen sie ausgeübt wird und wurde, nur sehr schwer bereit finden, sich zu melden.

Damit ist die Vernehmung des Angeklagten beendet.

— Verschiedene Sachverständige äußern sich über den Geistes-zustand des Hölz. Alle sind sich darüber einig, daß der An-geklagte zurechnungsfähig ist. Einige halten ihn für hysterisch bzw. für einen Mann mit erheblich verminderter Zu-rechnungsfähigkeit.

Auf Veranlassung der Verteidigung schildert dann Hölz, wie er in die kommunistische Bewegung gekommen sei. — Staats-anwalt Jäger: Da sich der Angeklagte hier als der ewig Ver-folgte betrachten sehen will, möge er sich auch einmal über die Klünderungen und Willensbrände äußern, die er geleitet hat. — Hölz: Wir Kommunisten sind im Prinzip gegen jede Zerstörung, denn wir betrachten alles Vorhandene als gesellschaftliches Eigen-tum. In einigen Fällen mußte ich zu dem künftigen Mittel der Zerstörung greifen, um Opfer an Menschenleben zu vermeiden. Ich mußte

die Bourgeoisie einschüchtern,

und tatsächlich habe ich das auch erreicht, daß die Bürger selbst die Regierung ersuchten, keine Truppen zu schicken aus Furcht vor weiteren Zerstörungen. Ich habe Willen verbrannt, um den Bürgern zu zeigen, daß die revolutionäre Arbeiterchaft zu allem entschlossen sei, und dafür trage ich die volle Verantwortung.

Der erste Zeuge, Fahrlehrer Hennide aus Klostermans-feld, berichtet, daß ein Trupp von etwa 25 Radfahrern gekommen sei, deren Anführer ihn, den Zeugen, gefragt habe, ob er nicht wisse, daß General Preil sei. Er solle binnen einer Viertel-stunde seine Leute aus dem Schachte herausholen. Schließlich sei dann ein anderer Radfahrer, ein ehemaliger Bergmann, an den Anführer herantretend und habe gesagt: „May, das geht nicht, in der Zeit können die Leute nicht ausfahren. Sie brauchen mindestens anderthalb Stunden dazu.“ — Vorj. zum Angekl.: Hölz, sind Sie das gewesen? — Angekl.: Das weiß ich nicht.

Der Kaufmann Alfred Leß aus Berlin war wahr-nd des Auf-standes im März dieses Jahres geschäftlich in Klostermansfeld tätig. Er wurde verhaftet und zu Hölz geführt. Mitgedrungen stellte sich der Zeuge zur Verfügung und wurde als Schreiber beschäftigt. Hölz beschlagnahmte dort Autos und schickte Kuriere nach Berlin, Leipzig und Halle. Die

Sprengung der Kleinbahnstrecke Helbra-Göttsfeld

soll Hölz geleitet haben. Beim Einrücken der Sipo war der Aktionsausstich verschwunden und der Zeuge konnte dann auch wieder gehen. — Vorj.: Hölz, stimmt das alles! — Angekl.: Ich könnte den Zeugen durch acht bis zehn andre Zeugen eines Meineides überführen, ich tue es aber nicht, der arme Teufel tut mir leid, er kann ja knapp auf den Weinen stehen. Ich gönne ihm die Belohnung, die er erhalten hat. — Zeuge: Ich habe keinerlei Belohnung erhalten.

Zeuge Polizeikommissar Ueberheuer (Eisenleben) schildert die Vorgänge in Eisenleben. Hölz sei in Eisenleben angekommen und habe dort zur Aktion gegen die Sipo aufgerufen. Auch zum Plündern soll er aufgefordert haben mit den Worten: „Holt euch wieder, was die Besäender euren Vätern und Brüdern geraubt haben. Und wenn euch dabei die Polizei in die Quere kommt, dann schlagt sie nieder!“

Seitens der Verteidigung wurde hierzu die Ladung des Eisenleber Oberbürgermeisters Dr. Riese und des Majors der Schutzpolizei Rolte (Magdeburg) beantragt.

Zeuge Kassenbeamter Warkowiz gibt dann eine sehr ausführliche Schilderung der Vorgänge, die sich im März in der Kreisparasie zu Helmsfeld abgepielt haben, wo eine Bande von Hölz die Kassenstränge zu plündern versuchte. — Hölz: Im Prinzip ist es ja gleichgültig, ob ich eine Kaffe mehr oder weniger, wie Sie sagen, ausgeplündert oder, wie ich sage, für das Proletariat beschlagnahmt habe. Ich leugne aber meine Taten nicht ab. Und hier irt sich der Zeuge. Die sechs Männer handelten zwar auf meinen Befehl, aber ich war nicht dabei. — Zeuge: Hölz befand sich unter den sechs Kerlen und ich habe ihn bei der ersten Vernehmung sofort wiedererkannt.

Dann folgte die Vernehmung des Bergarbeiters Friedrich Höndel aus Helbra, der gegenwärtig sich in Untersuchungshaft wegen Beteiligung an den Hölz'schen Straftaten befindet. „In Helbra war ich dabei, wie Hölz von der Familie des Pastors Schmidt, den er verhaftet hatte, Geld zu erpressen suchte. Ich sagte: „Aber May, laß doch den Mann gehen.“ Darauf erwiderte er: „Quatsch nicht, ein Diener Gottes darf überhaupt kein Geld behalten.“ Als ich noch eine Einwen-dung zu machen versuchte, setzte mir Hölz den Revolver auf die Brust und befahl mir, ich solle mich sofort bei der Roten Armee melden. Als ich einwandte, ich sei Kriegsbefehlshaber und könne das nicht, wollte er mich in den Aktionsausstich schicken. Als ich auch das ablehnen wollte, sagte Hölz: „Dann kriegt Du eine Kugel in den Hintern. Dann bekam ich ein Fahrrad und mußte die Hölz'sche Kolonne begleiten. Zunächst wurde aus der Dinstamfabrik Leimbach mit einem Lastauto Sprengstoff geholt. Hölz lud einen Teil in ein Zugauto, und damit fuhrten wir nach Göttsfeld. Hier schlüpfte ich, wurde aber in Mankenhain als Spitzel festgenommen und wieder zu Hölz zurückgebracht. Wir kamen dann nach Ammendorf, und dort ließ Hölz das Dynamit verteilen. Er selbst nahm ein Paket unter den Arm und begab sich nach dem Postgebäude. Ich ging langsam hinterher. Als ich am Bahnhof ankam, flog die Post schon in die Luft. — Hölz: Von dieser Erzählung ist kein Wort wahr. — Justizrat Broh: Dieser Zeuge gehört zum deklassierten Proletariat, und ich möchte seiner Aussage wenig Glauben beimessen. Weshalb treten Sie denn als Zeuge gegen Hölz auf, der doch für das Proletariat bis zuletzt gekämpft hat? — Zeuge: Weil es der brennendste Wunsch meiner Familie ist, was Hölz getan hat, und weil er so manchen Familien-bater ins Unglück gebracht hat. — Justizrat Bräunl: Sie stellen die Sache so dar, als ob Sie zu allem gezwungen worden sind. Konnten Sie denn nicht vor Hölz flüchten, wenn es Ihnen dort nicht gefiel? — Zeuge: Nein, er ließ ja alle Wege sperren, und bei einer Versammlung in Helbra wurden die Türen durch Bewaffnete besetzt. — Als Hölz nochmals betont, er sei bei dem Ueberfall auf die Sparkasse in Helmsfeld nicht dabei gewesen, habe aber den Ueberfall organisiert, kommt es zu einem heftigen Zu-sammenstoß zwischen einem der Weisiker und der Verteidi-gung. Als Justizrat Broh nochmals die Erklärungen Hölz' sehr weisförmig wiederholt, erklärt der Weisiker, daß er diese Aus-führungen nicht höre. Justizrat Broh bezeichnet diese Aufse-rung als unerhörte, denn sie zeige, daß in einer Sache, wo es

um Leben und Tod des Angeklagten

gehe, ein Richter des Ausnahmegerichts bereits während der Ver-handlung sein Urteil gefällt habe. Auch Justizrat Bräunl protes-tiert und behauptet, daß er in diesem Stadium der Verhandlung den betreffenden Richter nicht mehr ablehnen könne. —

Notizen.

Zusammenbruch der Kommunisten. Am Sonntag fanden Kreis-tagswahlen für den Mansfelder Seekreis statt. Sie brachten eine Wahlbeteiligung von noch nicht 50 Prozent. Der Zusammenbruch der K. P. D. ist katastrophal. Von 21 987 bei der letzten Breußenwahl erhaltenen Stimmen rettete diese Partei nur 6719. Nur insolge des Vorwärtsstrebens der andern sozialistischen Parteien wurde eine vernichtende Niederlage der Arbeiterklasse verhindert. Es stehen jetzt im Kreisbez. 15 Vertreter der Linksparteien gegen 11 Vertreter der Rechten. In den Kreis tag entfielen die K. P. D. 5, die U. S. P. D. 3, die F. R. P. D. 7, der Bürgerblock 10 und das Zentrum 1 Abgeordneten. Bisher herrschten im Kreisbez. die Kommunisten mit absoluter Mehrheit. Sie verlieren von 13 Mandaten 6. Die U. S. P. D. gewinnt 3, die U. S. P. D. 2 und der Bürger-block 1. An Stimmen erhielt die K. P. D. 4535 die U. S. P. D. 2334, die F. R. P. D. 6719, die vereinigten bürgerlichen Listen 9560 und das Zentrum 1067. —

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Bias von Polen entführt. Der sozialdemokratische Reichstags-abgeordnete Bias wurde in seiner Wohnung im Westfener Vorort Moßberg von polnischen Banditen festgenommen und mit noch zwei andern deutschen Einwohnern fortgeschleppt. Diese Ver-haftung soll als Repressalie dienen für die Verhaftung polnischer Bürger in Deutchen. Die Meldung polnischer Blätter, daß Bias wieder freigelassen worden sei, ist falsch. —

Neuer polnischer Außenminister. Anstelle Sapiehas ist der bisherige Gesandte in Rom, Konstantin Skirmunt, zum polnischen Außenminister ernannt worden. Skirmunt stammt aus einer alten Adelsfamilie, ist ein konsequenter Politiker und Diplomat, der aller-dings politisch nie besonders hervorgetreten ist. Seine Wahl ist ein Verlegenheitsprodukt. —

Abkommen zwischen Danzig, Polen und Deutschland. Um den freien Durchgangsverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland sicherzustellen, ist ein Abkommen zwischen Deutschland, Polen und der freien Stadt Danzig abgeschlossen worden, das jetzt dem Reichsrat zugegangen ist. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Bei sprödem Barthaar

und empfindlicher Haut zeigt sich beim Rasieren so recht die wohl-tuende, haarverwundende Wirkung der neuen Rasierseife „Leosira“. Ueberzeugen Sie sich von der Sparsamkeit und praktischen Verwend-barkeit und probieren Sie eine Packung zu Nr. 3. — für monate-langen Gebrauch. Wo Sie die bekannte Chlorodont-Zahnpaste kaufen, erhalten Sie auch Leosira-Rasierseife. Entl. senden wir Ihnen eine Original-Packung direkt gegen Nachnahme oder Voreinrichtung von Mark 3.—. Laboratorien Leo, Dresden-N. 6.

Schlußtage unseres Webwaren-Marktes!

Mittwoch Donnerstag Freitag Sonnabend

Die Preiswürdigkeit unserer bei dieser Veranlassung gezeigten Waren äußert sich wieder in diesen Angeboten! Beachten Sie bitte unsere Auslagen!

- Sternzwirn** 35, Stern
- Farb. Gummibandreste** 95, für 1 Paar passend 1,95 1,25 und
- Kind.-Strumpfhalter** 95, Paar 1,95 und
- Dam.-Strumpfhalter** 3,45, aus gutem Kältschenband . . . Paar
- Herrn-Sockenhalter** 4,25, Paar
- Raumwollband** 65, weiß Güte 1,75 und
- Schürzenband** 85, in farbigen Streifen Güte 1,25 und
- Schürzenkel Wahn** 1,25 1,00 0,80 95, 75, 55,

- Besonders preiswert:**
- Hemdentuche 80 cm breit, fein- und starkfädig 9,75
 - Handtuchdreil 48 cm breit 8,95
 - Prima Hemdenlaken . . . Meter 10,75
 - Bettbezüge weiß, Deckbett mit zwei Rippen . . . 125,00 94,50
 - Bettlaken ohne Naht . . . Stück 52,00
 - Frotteierhandtücher 45x100 Stück 16,75 13,75
 - Frotteierlaken 125x160 100x150 85,00 65,00 52,50
 - 100x100 37,50 80x100 29,50
 - Kleiderstoffe schwarz/weiß kariert, verschiedene Muster 16,75
 - Waschstoffe darunter Dirmalmuster 14,50 9,75 7,95
 - Musseline 16,75 14,50
 - Kleider- u. Schürzendruck 14,50 11,50
 - Prima Voll-Voile bedruckt . . . 29,50

- Spezial-Schürzen-Angebot**
- Blusenschürzen** mit Befas und Tasche . . . 24,50 18,75
 - Wiener Schürzen** mit Träger, Volant und Tasche . . . 22,50 19,75
 - Wiener Schürzen** mit Träger, prima Satin, reichend garniert 37,50
 - Hauschürzen** mit Befas und Börtchen . . . 18,75
 - Blusen-Schürzen** extra weite, schwere Qualität, mit Tasche und Befas 37,50
- Oberhemden** weiß u. farbig 78,00 68,00
- Sportkragen** weiß . . . 4,50 2,95
- Selbstbinder** breite Form, mod. Römerstreifen 12,75 6,85
- Sportgürtel** Gummi . . . 14,50 9,75
- Hosenträger** Gummi u. Gurt, mit Ledergarn. 14,50 12,50 7,85
- Servietten** farbig . . . 5,75 1,45

- Besonders preiswert:**
- Herr.-Mako-Einsatzhemden 37,50 34,50
 - Herrn-Beinkleider . . . 27,50 24,50
 - Damen-Schlupfhosen . . . 15,75
 - Knaben-Sporthemden mit Schillertragen 37,50 27,50 24,50
 - Gardinen in verschiedenen Breiten Meter 13,75 11,75 8,95
 - Tüllborten in versch. Breiten 9,75 7,95 5,95
 - Halbstores in Erbstoff und Tall 85,00 68,00 48,00
 - Künstler-Garnituren in Tall und Erbstoff, breiteit. 135,00 98,00 85,00
 - Damen-Reformhemden, mit breiter Stückeri 28,50 u. 24,50
 - Damen-Kniebeinkleider mit Schumchen und Langette . 22,50
 - Damen-Kniebeinkleider mit breiter Stückeri . . . 27,50
 - Untertailen mit reicher Stückeri 9,75 u. 8,75

- Damen-Strümpfe** 6,95, schwarz und farbig, engl. lang, breit. Paar
- Frauen-Strümpfe** 8,75, deutsch lang, starke Qualität . . . Paar
- Damen-Strümpfe** 9,75, schwarz, braun u. grau prima Qualität, engl. lang, verfürkt Paar
- Dam.-Strümpfe** 12,50, schwarz und farbig, la. Rate, Doppelt, u. Sochteste . . . Paar
- Damen-Strümpfe** 13,50, schwarz, la. Stufe, feinere Gewebe, Doppelt, Sochteste Paar 10,50
- Damen-Strümpfe** 14,50, in allen mod. Schulfarben, la. Schlierenmuffeln, Doppelt, u. Sochteste . . . Paar
- Damen-Strümpfe** 18,75, schwarz, la. Flor, feines Gewebe, Doppelt, Sochteste und Sochteste . . . Paar 24,50
- Herrn-Socken** 4,95, grau, verfürkt Paar

Während dieser Tage: Enorm billiger Verkauf von Konserven-Gläsern!

Im Parterre auf Extra-Tischen: **Reste für Blusen, Kleider, Wäsche u. Schürzen spottbillig!**

Raphael Wittkowski

Magdeburg
Breiteweg 61

Bade-Selze
große runde Stücke
3,25

Leder aus Schnitt
sowie sämtl. Artikel für Schuh- und Pantoffelmacher
Gustav Arnold
Lederhandlung, Halberstädter Straße 110b.

Fahrraddecken prima 55,00
Fahrraddecken extra 65,00
Gebirgsreifen extra 75,00
Stollenreifen extra 80,00

Gummibarenhaus (A. Bräcker)
222 Breiteweg 222
Händler erhalten Extrapreise.

Überzeugen Sie sich
billigen Preisen
Blusen
Röcke
Kostüme
Mäntel

Jacken u. Mäntel
Sieverlings
Eingeschäft, Jakobstraße 17.

Ausnahme-Angebot für Wiederverkäufer

Schürzenwarp 11,25
allerbeste Ware, 90 cm breit pro Meter

E. Rudolf Faß
Bismarckstraße 48.
Fernruf Nr. 2828. — 1 Minute vom Dom.
Geschäftszeit 8-6 Uhr.

Meister Lampe
beliebte Rauchtabake
Generalvert. P. Biermann,
Pionierstraße 8.

Frauenhaar
kauft zu höchsten Preisen
Albert Schwieler
Gr. Marktstr. 13
Jakobstraße 48

Dachpappe
auch rollweise, gibt unter Preis vom Lager ab
Friedrich Wilhelm Becker
Magdeburg, Prälatenstr. 20.

alte Gebisse
Platin
All-Gold u. Silber

Fuhren
Fritz Goericke
140 Lachfabrik
Magdeburg, Ober-Redter Straße 25

Firn
S. Margulies
Brettelweg 80/81, I
(Eingang
Ratharinenstraße).
Gebäude von 9 bis 12
und 2 bis 6 Uhr.
Sonntags bis 7 Uhr.

Wer streichen will
kauft alle Lacke, Farben, Pinsel etc.
immer noch preiswert und gut bei 1891
Erwin Prange
Erstes Spezialgeschäft für alle
Lacke, Farben und Leime,
Magdeburg, Berliner Str. 29, Ecklad. Fernspr. 7302

Feiner Tisch- u. Krankenweil
Prima Heilweilwein pro Flasche inkl. Glas u. Steuer
11,20, bei 10 u. mehr Flaschen pro Flasche 10,70,
tote vom Fass inkl. Steuer, ohne Glas, pro Liter 10,80.
Hermann Wegner, Weg 128, gegenüber d. Ratharinenstraße,
Kontor u. Lager Reinhardtstr. 45, gegenüber d. Petritsche

Gegen Fußschweiß und Wundlaufen
bewährte Mittel in der
Hof-Apotheke
Brettelweg 158.

Möbel
Ausstellung
in 5 Etagen!
Auf Wunsch bequeme
Zahlungstweise
Kredit
S. Margulies
Brettelweg 80/81, I
(Eingang
Ratharinenstraße).
Gebäude von 9 bis 12
und 2 bis 6 Uhr.
Sonntags bis 7 Uhr.

Stenographie Korrespondenz
Orga-Zentrale für Buchführung und Steuerwesen
Abt. für kaufmännischen Unterricht, Malzkstr. 7, Telefon 8297.

Stenographie Korrespondenz
Orga-Zentrale für Buchführung und Steuerwesen
Abt. für kaufmännischen Unterricht, Malzkstr. 7, Telefon 8297.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 14. Juni 1921.

Glossen zum Stadthaushalt.

II.

So verlockend es auch ist, an dieser Stelle die Hauptposten der verschiedenen Haushaltpäne vorzuführen und kritisch zu beleuchten, müssen wir uns doch bei der Massenhaftigkeit des Materials besagen. Wir halten uns deshalb nur an die Standbetrachtungen, die der Stadtkämmerer zu einzelnen Stats in den schon angezogenen Erläuterungen macht, obgleich die Ziffern schon wieder berichtigt sind. Wir erfahren, daß die Unterhaltung unserer gärtnerischen Anlagen im Jahre 2 Millionen Mark kostet; davon entfallen auf die Grusongewächshäuser allein 500 000 Mark. Im Baustat sind für die Gewächshäuser 200 000 Mark vorgesehen. Der Magistrat hat schon erwogen, die Anlage aufzugeben; man hat die Entscheidung aber auf ein Jahr hinausgeschoben. Bis dahin soll durch Verkauf von Erzeugnissen die Einnahme erhöht werden. Wel wird das nicht helfen und ein Mägen, der in die Tasche greift und der Stadt diese eigenartige Stiftung erhalten hilft, wird sich in Magdeburg kaum finden.

Die Pflasterung oder wohl richtiger die Asphaltierung des Breiten Weges ist in Aussicht genommen. Vorläufig ist man aber noch im unklaren, wann damit begonnen werden soll. Mit Rücksicht auf die Miama könnte das Jahr 1923 heranrücken. Inzwischen müßten eine Anzahl 10 000-Mark-Scheine für die Unterhaltung der Straße aber doch ausgegeben werden. Für den Anstrich der Brücken sind nicht weniger als 176 000 Mark eingesetzt. Vorgesehen war ferner der Umbau der Hamburger Straße in der Neuen Neustadt. Er hätte etwa 336 000 Mark gekostet. An dem Maßstab dieser schmalen und kurzen Straße kann man sich einen Begriff davon machen, was der Breite Weg kosten wird. Für Feinde der Mudderei sei aber eingeschaltet, daß die Hamburger Straße in ihrem jetzigen Zustand verbleiben wird: mit Rücksicht auf die Finanzlage.

Eine Erhöhung der Preise in Gas- und Wasserwerk ist nicht beabsichtigt, beim Gaswert ist schon eine Umwandlung der Kunden eingeleitet. Dagegen hält der Kämmerer es für möglich, die Elektrizitätspreise für Licht und Kraft noch hinauszuschrauben. Damit wird man also auch rechnen müssen und ebenso sicher mit einer weiteren Verteuerung des Gases, die sich wohl schon aus der geplanten Heraufsetzung der Kohlenpreise ergeben wird. Auch in der Lohn- und Gehaltsfrage wird das letzte Wort kaum gesprochen sein.

Nicht wenig Kummer verursachen dem Kämmerer die Schulen. Einige Zahlen aus dem Haushalt werden das bezeugen. Die persönlichen und sächlichen Ausgaben für alle Magdeburger Schulen betragen 1914 rund 6 Millionen Mark, 1921 rund 40 Millionen. Von diesen Summen zählte die Stadt 1914 rund 4 1/2 Millionen, der Staat rund 600 000 Mark. 1921 befaßt sich der Anteil der Stadt auf 20 1/2 Millionen, der Staat zahlt dazu 7 1/2 Millionen. Aus Schulgeldern wurden gedeckt 1914 rund 1 1/2 Millionen, 1921 rund 8 1/2 Millionen. Das heißt also, daß 1914 die Stadt fast ein Drittel aus Schulgeldern bekam, 1921 nur ein Achtel der Miesensumme. Allerdings zahlte der Staat 1914 nur ein Siebentel der Gesamtausgaben, 1921 dagegen ein Viertel. Bürgermeister Paul sieht aber in dieser Erhöhung des Staatsanteils nur eine schwache Entschädigung für den Wegfall der Einkommensteuer, und bezweifelt, daß die Städte die Schullasten auf die Dauer tragen können.

Schwere Vorwürfe erhebt der Bürgermeister gegen die überstürzte Einführung der Grundschule. Er berechnet allein durch den Wegfall des Schulgeldes der Vorschulklassen für die Stadt einen Verlust von 12 500 Mark für 1919, für 1920 betrage dieser Verlust schon 286 000 Mark, und für die folgenden drei Jahre 552 000 Mark, 786 000 Mark und 931 000 Mark. Wir würdigen voll und ganz den Schmerz unersetzlichen Stadthauptes, aber angesichts der vorhin angeführten Zahlen über die Schulausgaben, erscheinen uns die angeführten Verlustsummen, deren Wichtigkeit wir keineswegs anzweifeln wollen, doch nicht so schwerwiegend, wenn man den Zweck der Schulreform im Auge behält. Mit seinen Reformvorschlägen — falls der Staat finanziell nicht eingreift — wird Bürgermeister Paul freilich große Gegenliebe nicht finden. Heraufsetzung des Klassenbesuchs und der Pflichtenanzahl der Lehrer und Erhebung von Schulgeld würden auf harten Widerstand stoßen. Große Ausgaben erwachsen der Stadt auch aus der Ueberlassung der Turnhallen und -geräte an Vereine.

Auch eine Folge der Geldentwertung sind die Zuschüsse an die Hospitäler. Sie fordern für 1921 nicht weniger als 610 000 Mark. Diese Stiftungen erhielten sich früher selbst. Der Kämmerer will in eine Prüfung eintreten, inwiefern Ersparrnisse zu machen sind, besonders nach der Richtung hin, daß noch leistungsfähige Insassen angemessene Arbeiten selbst machen, damit besoldete Kräfte gespart werden. Viel wird man sich davon kaum versprechen dürfen. Warm tritt Bürgermeister Paul dagegen für die Weiterubventionierung der freien Vorkursarbeiten durch die Stadt ein, natürlich mit Rücksicht auf den Kämmerereckel, der bei Auflösung der Vereine belastet würde. Hier würden wir unsererseits eine Prüfung vorschlagen, die darauf hinausgeht, festzustellen, ob sich unter den Vereinen nicht etwa solche finden, denen der städtische Beitrag die Hauptnahrung ist, so daß die Herrschaften nur ihren Anteil an den 200 000 Mark städtischer Gelder verteilen. Das könnte die Armenverwaltung mit ihren Organen besser machen.

Ein nicht weniger schweres Kreuz, als es die Schulen sind, haben die Städte an ihren Krankenhäusern zu tragen. Hier nur einige Zahlen: Der Zuschuß aus der Kämmereikasse belief sich für das Krankenhaus Altkath auf 1 850 000 Mark 1920, er wird 1921 nicht weniger als 5 Millionen ausmachen, für Subenburg betrug der Zuschuß 1920 nur 1 641 000 Mark, er wird 1921 betragen 5 487 000 Mark. Auch hier findet infolge der notwendigen Erhöhungen der Krankkosten eine Abwanderung der Zahlungsfähigen statt. Ob man nicht trotzdem weiter gehen muß auf diesem Wege, wird die Zukunft zeigen. Bürgermeister Paul weiß freilich noch Auswege. Er hat zu diesem Zwecke die Kostwante des Professors Wendel besitzgen und reitet auf diesem Klepper gegen den — Wirtstuentag eines Teiles der Angefallten der Krankenhäuser an. Offen gestanden: auf diesem sahnen Pferde hätten wir Herrn Paul lieber nicht gesehen. Aber da er nun einmal die Longe eingeleitet hat, so müssen wir auch vom Leder lassen, und wir wollen ihm beweisen, daß Professor Wendel mit untauglichen Instrumenten an einem untauglichen Objekt herumsperrt.

Der Manschetter.....

Bei den bisherigen Verhandlungen vorm Sondergericht Magdeburg über den Sprengstoffraub in Westeregeln am 29. und 30. März 1921 sprachen sämtliche Angeklagten von dem „Mann im Manschetteranzug“, der durch Drohungen und schärfsten Terror die Leute in seine Dienste gezwungen hat.

Vor dem Sondergericht Halberstadt hatten sich nun am 11. Juni der Manschettermann, ein berufsloser Hermann Franke, der eben eine vom Sondergericht Dresden aufgelegte 10jährige Zuchthausstrafe verbüßt, ferner Bergarbeiter Wilhelm Pfeifer, seine Wirtschafterin Hulba Sahn, Bergarbeiter Hermann Sperling aus Hadmersleben und Bergarbeiter Hans Kaufcher, Bergarbeiter Wilhelm Brennecke, Bergarbeiter Wilhelm Nagelmann aus Eickenhörn zu verantworten. Pfeifer, Kaufcher, Nagelmann und Brennecke werden angeklagt, Sprengstoff angeschafft und in Besitz gehabt zu haben. Sperling und die Sahn haben sich wegen Unterlassung der Anzeige und Franke endlich wegen Hochverrats, Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz, Aufreizung zum Sturze der Verfassung und wegen unbefugten Waffenbesitzes zu verantworten. Die Angeklagten saßen fast alle aus, unter dem Druck des Manschettermanns, der jedem mit Erschießen drohte, falls man seinen Befehlen nicht nachkam, gestanden zu haben. Franke verweigerte jede Aussage zu seiner Person, bemerkte nur: Ich bin nur ein Polizeispiegel in die Hände gefallen, Hochverrat habe ich nicht begangen. Wenn es Hochverrat gibt, ist Ebert der größte und mit ihm die Staatsanwälte. Wenn ich ins Zuchthaus steige, so ist das Hochverrat. Am 30. März war ich in der Dschachoslawka.

Das Urteil

lautet gegen Franke, einschließlich der Dresdner Strafe, auf 13 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, gegen Pfeifer auf 1 1/2 Jahre Zuchthaus und gegen Kaufcher und Brennecke auf je 1 Jahr Zuchthaus und je 5 Jahre Ehrverlust. Nagelmann kam mit 4 Monaten Gefängnis davon, Sperling mit 200 Mark Geldstrafe. Die Sahn wurde freigesprochen.

— Sozialdemokratischer Verein. Die Bezirksversammlung für Friedrichshagen-Werder findet nicht am Donnerstag, sondern am Mittwoch den 15. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im „Friedrichshof“, Turnschauengasse, statt. Referent ist der Bezirksleiter Genosse Hähse.

— Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Dessauer Straße. Die Bezirksversammlung fand am Freitag in Grafemanns Gesellschaftsgarten statt. Genosse Otto Baer sollte über „Die politische Lage“ sprechen. Mit Rücksicht auf den starken Besuch von Genossen referierte er aber über „Wirtschafts- und Kommunalpolitik“. Der Vorsitzende gab bekannt, daß am 10. Juli der Bezirkskongress stattfindet und dazu aus unserm Bezirk Genossin Käbner delegiert wird. Am gleichen Tage findet auf dem Roten Horn ein Parteitag statt. Die neuen Statuten sollen in der Funktionärskonferenz vorgelegt werden. Genosse Ostermann gab den Kasienbericht und sprach auch über die Mitgliederbewegung. Ende Juli findet eine Werbeweche für die „Volksstimme“ statt. Es wurde zur recht reger Beteiligung aufgefordert. Ueber die neugegründete Jugendgruppe, die schon 40 Mitglieder zählt, erlaubte Genosse Sahn Bericht. Genosse Klinker forderte zu reger Werbetätigkeit für die Partei und „Volksstimme“ auf. Mit dem Wunsch, für guten Besammlungsbefuch zu sorgen, wurde die Versammlung geschlossen.

— Frauenversammlung. Vor den Frauen der Partei spricht am kommenden Freitag, 17. Juni, Dr. Böcker über das Thema „Die Frau als Geschworne und Schöffe“. Da die Partei immer besondern Wert darauf legt, daß die Frau auch dieses Gebiet des öffentlichen Lebens zu öffnen und diese Frage zurzeit in den Parlamenten lebhaft erörtert wird, so kann der Besuch den Parteigenossinnen und ihren Bekannten nur empfohlen werden. Zeit und Ort des Vortrags wird noch bekanntgegeben.

— Zur Einführung von Sonntagstarren. Auf die Eingaben des hiesigen Gewerkschaftsvereins und der Vorstände der Magdeburger Krankenkassen wegen baldiger Wiedereinführung der Sonntagstarren sind bekanntlich zulaufende Antworten von der Eisenbahn-Direktion eingegangen. Die Verhandlungen mit den Klein- und Nebenbahnen schweben noch. In Aussicht genommen sind ab Magdeburg-Hauptbahnhof (hoffentlich auch Magdeburg-Neustadt?) folgende zwölf Kartentypen:

1. Bad Harzburg, oder Oster, oder Goslar.
2. Nienburg.
3. Halle oder Bernrode.
4. Bernigerode.
5. Blankenburg (Harz).
6. Kolbitz.
7. Kolbitz, Rückfahrt von Neuhaldensleben.
8. Neuhaldensleben, Rückfahrt von Kolbitz.
9. Groß-Salze-Elmen.
10. Sommer oder Groß-Salze-Elmen.
11. Helmstedt oder Schöningen, oder Flechtingen.
12. Alster oder Wolmirstedt.

Von welchem Zeitpunkt ab und zu welchen Preisen diese Karten ausgegeben werden können, ergibt sich aus dem Fortgang der Verhandlungen. Hoffen wir, daß die Ausgabe ab 1. Juli schon erfolgen kann.

— Ferienonderzüge. Um den Besuch von Erholungs-orten zur Zeit der Ferien zu erleichtern, sollen in diesem Sommer — sofern die Kohlenversorgung gesichert bleibt — wieder Ferien-sonderzüge gefahren werden. Die Fahrpreisermäßigung wird bei Benutzung dieser Züge 33 1/3 Prozent betragen. Von Magdeburg sind zu Beginn der großen Ferien Sonderzüge nach München, Regensburg, Ulfedom, Wernau, Hameln, Norddeich und Emden vorgesehen. Von Magdeburg aus dürfen Ferien-sonderzüge nach dem Harz mit Rücksicht auf die geringe Entfernung nicht gefahren werden; aus dem gleichen Grunde ist ein Zugang in Magdeburg bei den von Berlin nach dem Harz verkehrenden Zügen nicht statthaft. Ob es möglich sein wird, auch Ferien-sonderzüge nach Magdeburg zu fahren, unterliegt noch der Prüfung. Die Fahrpläne der Sonderzüge und die Fahrpreise werden so bald als möglich bekanntgegeben.

— Notstandsstarren für Zeittarten. Ueber die bereits angekündigte Herabsetzung der Preise der Monats- und Wochenkarten bei der Eisenbahn wird amtlich folgendes bekanntgegeben: Die zum 1. Juni d. J. im allgemeinen Verkehr in Kraft getretene Tarifserhöhung, die für Monatskarten eine Berechnung nach 20 Zeittarifen, die Wochenkarten eine solche nach zehn Dreißigtarifen des Monatskartenpreises vorstellt, bleibt an sich bestehen. Mit Rücksicht aber auf die schwierige Lage des Arbeitsmarktes, die insbesondere bei der Benutzung von Monats- und Wochenkarten angewiesene Bevölkerung trifft, hat der Reichsverkehrsminister die Einführung folgender Notstandsstarren angeordnet: Die Monatskarten werden derzeit berechnet, daß ihnen nicht 20, sondern 16 Einzeltarifen im Monat zugrunde gelegt werden, so daß bei einer Benutzung zur Fahrt zwischen Wohnplatz und Arbeitsstätte an acht Tagen die übrigen Fahrten im Monat frei sind. Die Wochenkarten werden nicht zu zehn Dreißigtarifen, sondern zu sieben Achtundzwanzigtarifen des Monatskartenpreises berechnet. Diese Tarifherabsetzungen, die nicht über die Dauer der zurzeit bestehenden Wirtschaftslage hinaus gelten sollen, werden mit größtmöglicher Beachtung durchgeführt werden. Mit Rücksicht auf die hierbei zu überwindenden tatsächlichen Schwierigkeiten werden aber die neuen Tarife nicht vor dem 1. September eingeführt werden können.

— Abignon-Sonntag! Der Reichsverband ehemaliger Kriegsgefangener hatte am Sonntag zu einer allgemeinen Protestversammlung im ganzen Deutschen Reich aufgerufen, die sich gegen die Festhaltung deutscher Kriegsgefangener im Straflager von Abignon richtete. Auch in Magdeburg hatte die Ortsgruppe des Reichsverbandes ehemaliger Kriegsgefangener zu einer Protestversammlung im „Wilhelmspark“ aufgerufen. Leider zeigte die Versammlung einen äußerst geringen Besuch, was angesichts der Wichtigkeit der Sache nur aufs tiefste zu bedauern ist. Der Vorsitzende zeigte in seinem Vortrag, wie es möglich sein konnte, daß jetzt 2 1/2 Jahre nach Kriegsende, noch Deutsche in französischer Gefangenschaft schmachten. Wegen ganz geringer Vergehens haben deutsche Gefangene 10, ja 20 Jahre Gefängnis erhalten. Diese Armen, nach amtlichen Angaben 115 an der Zahl, schmachten noch im Straflager von Abignon. Die deutsche Regierung hat mehrmals versucht, diese Opfer des Krieges zu befreien. Vor einem Jahre bereits erhielt sie den Bescheid, eine eventuelle Begnadigung solle geprüft werden, seitdem nichts wieder. In der Diskussion wurde auf die Leiden, die in der Gefangenschaft zu erdulden sind, hingewiesen. Vor allen Dingen forderte man eine Gegenliste für die Kriegsgefangenen. Zum Schluß wurde eine Resolution, die von der Regierung Hilfe für die Gefangenen forderte, einstimmig angenommen.

— Arbeiterwohlfahrt. Die Monatsversammlung der Parteigenossinnen fand am 10. Juni im Jugendheim statt. Nach Erledigung der Vorbereitungen für die Frauenkonferenz wurden für die erste Ferienwanderung unserer Kinder aus jedem Bezirk Genossinnen gewählt, die die Leitung und Führung der Kinder übernehmen sollen. Schatzumstritten wurde die Frage, ob der korporative Eintritt des Ortsausschusses für Arbeiterwohlfahrt in die jetzt bestehenden Wohlfahrts-einrichtungen wünschenswert sei. In mancherlei Erörterungen kam die Meinung zum Ausdruck, daß selbstständig die Schaffung und Förderung eigener Wohlfahrts-einrichtungen das Ziel sein muß, daß aber, solange die finanziellen Mittel hierzu fehlen, unter den gegebenen Verhältnissen positive soziale Arbeit nur durch den Eintritt in die bestehenden Wohlfahrts-einrichtungen geleistet werden kann.

— Sechs-Milliarden-Gat einer Stadt. Die Berliner Stadtverordneten haben am Donnerstag über den Stadthaushaltplan für das Rechnungsjahr 1921 zu beschließen. Der Haushaltsplan zerfällt in zwei Abschnitte, Bezirksverwaltungen und Zentralverwaltung, von denen der erste Abschnitt 14 und der zweite 8 Kapitel umfaßt. Der neue Etat ist in die siebente Milliarde hineingewachsen. Er zeigt in Ausgabe und Einnahme die Summe von 6 102 654 700 Mark. In welcher Weise der Geldwert gesunken ist und die Lasten der Gemeinden gekiegen sind, das zeigt auch dieser Milliarden-Gat einer Stadt. Im Jahre 1912 zum Beispiel betrug der Gesamtetat des Reiches 2 886 135 000 Mark, also nicht ganz 3 Milliarden, im Jahre 1921 muß die Reichshauptstadt allein über 6 Milliarden ausgeben.

— Allgemeinverbindlichkeitsklärung. Gemäß Anordnung des Reichsarbeitsministeriums ist der für den Stadtkreis Magdeburg abgeschlossene landwirtschaftliche Lohn- und Tarifvertrag vom 1. April 1921 für allgemein verbindlich erklärt worden, erstreckt sich also in seinem Geltungsbereich auf alle landwirtschaftlichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, gleichgültig, ob organisiert oder nicht organisiert. Eine Abweichung von den in diesem Tarif vorgesehenen Lohn- und Arbeitsbedingungen ist ausgeschlossen.

— Keine Erschleifung für falsche Reichsbanknoten zu 50 Mark. Eine Erschleifung für falsche Reichsbanknoten zu 50 Mark mit dem Ausgabedatum vom 24. Juni 1919 wird von dem Reichsbankdirektorium mit dem Hinweis darauf grundsätzlich abgelehnt, daß die bis jetzt bekannt gewordenen Fälschungen dieser Ausgabe als solche durchaus erkennbar sind, sofern nur den besonderen Merkmalen der echten Note — Idealprofil, fünf Sterne und Rosette unter der Zahl 50 — Beachtung geschenkt wird. Diese Prüfung kann, da die Merkmale sich auf der rechten Notenhälfte befinden, sofort beim Durch-zählen vorgenommen werden, ohne die Noten aus dem Streifenband zu entfernen. Erst wenn hierbei Zweifel an der Echtheit der Noten entstehen, erweist es sich als notwendig, die Prüfung auf den in der Mitte der Rückseite in dem Papier eingewirkten Profertreifen auszuüben. Im übrigen empfiehlt das Reichsbankdirektorium zur Erkennung von Fälschungen die Beachtung der in einem besonderen Merkblatt „Anleitung zur Prüfung der Reichsbanknote zu 50 Mark vom 24. Juni 1919 (grüne Note) auf Echtheit“ zusammengestellten Fragen und Beantwortungen. Diese Merkblätter können bei den örtlichen Reichsbankstellen sowie bei den Dienststellen der Reichsfinanzverwaltung nach Bedarf angefordert werden. Die Staatsbanken sind darauf aufmerksam gemacht worden, daß Anträge auf Erschleifungen für angenommenen Fälschungen von Reichsbanknoten erfolglos sind.

— Optikerstag in Magdeburg. Vom 18. bis 21. Juni findet in Magdeburg der 17. Verbandstag des Deutschen Optiker-verbands e. V., Sitz Berlin, statt, zu dem zahlreiche Optiker aus allen Teilen Deutschlands erwartet werden. Gleichzeitig mit dem Verbandstag veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Optikerverbandes eine Ausstellung optischer Waren, Maschinen und Werkzeuge in den Sälen der „Freundschaft“, Prälantenstraße 32, die reich besichtigt ist und auch dem Publikum ohne Entgelt zur Besichtigung frei steht; sie ist vom Sonnabend den 18. bis Dienstag den 21. Juni von 10 bis 5 Uhr geöffnet. Ueber die Ausbildung des Optikers wird hier der Direktor der staatlichen Optikerschule in Jena, die von der Carl-Beiß-Stiftung gegründet wurde, Professor Dr. Pisko am 19. Juni nachmittags 3 Uhr sprechen, am folgenden Tage um dieselbe Zeit wird Geheimrat Professor Dr. Miethe (Berlin) einen Vortrag über Handfernrohre halten. Beide Vorträge finden im oberen Saale der „Freundschaft“ statt und können auch vom Publikum, soweit Platz vorhanden, besucht werden.

— Zimmerbrand. In einem Zimmer des zweiten Stockwerks der früheren Infanteriekaserne am Budauer Tor (Stierstraße 12) war am Montag nachmittag nach 2 Uhr auf bisher nicht ermittelte Weise Feuer entbrannt. Beim Eintreffen des alarmierten Löschzug 1 der Feuerwehr brannte die ganze Zimmereinrichtung, auch die Deckenschalung war bereits vom Feuer ergriffen. Mit einer Schlauchleitung wurde das Feuer bald gelöscht, die Aufschüttungsarbeiten nahmen aber die Feuerwehr noch etwa 1 Stunde in Anspruch.

— Gestohlen wurden aus der Damenklosette einer Schankwirtschaft zwei goldene Damerringe mit Gemme (Frauenkopf) und mit blaugrünem Stein in Emaille eingefasst; aus der Fernsprechkabine eines Postamts ein Fernsprechdröher; von der Treppe eines Hauses an der Winterfeldstraße ein brauner schwarzgestreifter Treppenschlüssel; mittels Taschendiebstahls vor dem Hauptbahnhof eine schwarzlederne Brieftasche mit 750 Mark; Fahrrad „Pelikan“ mit gelben Felgen, Brennabor mit weißen Handgriffen „A. G.“ mit schwarzen Felgen, ohne Marke mit braunem Rahmen, grüner Gabel und gelben Felgen; aus einem Verkaufsladen in der Anhaltstraße größere Mengen Butter, Käse, eingefochte Milch, Marmelade, Eier und Rogal.

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Zurzi Zigaretten
im Gemüß
Monopol

Provinz und Umgegend.

Abänderung der Invalidenversicherung.

Eine einschneidende Abänderung der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung steht bevor. Sie ist auf einen Antrag der Sozialdemokratie im Reichstag zurückzuführen, nach dem die Reichsregierung einen Gesetzesentwurf vorlegen soll, durch den der Vollzug der Landesversicherungsanstalten aufgehoben und diese Hilfe so beschleunigt werden soll, daß sie am 1. Juli in Wirkung tritt. Es liegt nun infolge weiterer Anregungen vom Preussischen Landtag und vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund u. v. m. der Entwurf einer Abänderung der Reichsversicherungsordnung vor, der wichtige Änderungen bringt: Beitragsverhöhung bis zu 7,80 Mark pro Woche durch Einführung weiterer Lohnklassen, Wegfall der einmaligen Leistungen wie Witwen- und Waisenrente, erhöhte Renten (jedoch nicht für Altersrentenempfänger), andre und zwar leichtere Berechnung der Leistungen u. v. m. Unterlassen ist leider eine zeitgemäße Ausgestaltung der Selbstverwaltung, namentlich der Mitwirkung der Versicherten, obgleich darin ebenfalls viel zu verbessern ist.

Der Verband der Landesversicherungsanstalten hält am 16. Juni in Dresden seine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, um zu dem Entwurf Stellung zu nehmen. In dieser Tagung nehmen auch wieder eine Anzahl Versichertenvertreter teil, die den Standpunkt der Versicherten vertreten werden. Wir werden über die wichtigsten Verhandlungen berichten.

Parteinachrichten.

Diesdorf. Sozialdemokratischer Verein. Am Mittwoch den 15. Juni, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Pösch.

Arbeiter-Jugendvereine.

Diesdorf. Arbeiterjugend. Mittwoch Abendspaziergang. Treffen an den drei Bächen.
Diesdorf. Arbeiterjugend. Mittwoch Bericht des Genossen Born über den Jugendleiterkurs in Burg und Mitgliederversammlung.

Schönebeck 1899 Schönebeck

Am Mittwoch den 15. Juni, nachmittags 1/2 5 Uhr, gleich nach Arbeitsruhe, im „Stadtpart“

Massendemonstration der Arbeiter gegen den Mordüberfall am bairischen Genossen Gaenger.

Kein Arbeiter darf sich dieser Demonstration entziehen.

Kreis Wanzleben.

Partei-Funktionär-Konferenzen.

In Wanzleben, Klein-Wanzleben, Westeregeln und Döbendorf versammelten sich am Sonntag aus 34 Ortschaften insgesamt 182 sozialdemokratische Gemeindevertreter und Parteifunktionäre, um zu wichtigen Gemeindefragen und zum Parteifestellung zu nehmen. Es zeugt von einem vorzüglichen Geist innerhalb unserer Organisation, wenn nicht ein einziger Ort untervertreten war. Die Verhandlungen wurden nach einleitenden Referaten der Genossen Kuhert und Klotz sachlich und mit viel Verständnis für die Not des Reiches und der Gemeinden geführt und waren für alle Teilnehmer anregend und fördernd. Unsere Gemeindevertreter haben in der kurzen, aber schweren Zeit ihrer Tätigkeit wertvolle, praktische Arbeit geleistet. Die Gemeinden leiden unter der Finanznot am schwersten. Wenn bis jetzt überall die Verhältnisse gemindert wurden, so ist das in erster Linie den sozialdemokratischen Gemeindefunktionären zu danken. Bei den Verhandlungen zeigte sich erneut, daß solche Zusammenkünfte für unsere Fraktion sehr von Vorteil sind. Soweit die Regierungsfrage behandelt wurde, billigte man den Eintritt unserer Genossen in die Regierung. Die Sozialdemokratie hat sich erneut als Kerkel der deutschen Volksgezeigt. Von der Parteileitung und der Reichsführung wurde von den Funktionären verlangt, daß restlos die wirklich leistungsfähigen Schultern mit den zu erwartenden ungeheuren Steuerlasten belegt werden.

Das Parteifest in Wanzleben verspricht ein gutes zu werden. Genosse Gerl stellte fest, daß im Gelnzer und Altembedinger Bezirk allerdings noch mehr für das Fest agitiert werden muß. Die Bezirke Seehausen und Wanzleben haben eine gute Arbeit geleistet. Auf allen Konferenzen wurde gefordert, daß nun die letzte Woche noch kräftig zur Agitation angesetzt wird. Mit dem Versprechen, alles zu tun, daß das Fest ein großer Erfolg für die Partei wird, gingen die Konferenzteilnehmer, wertvolle Anregungen mit nach Hause nehmend, auseinander.

Am Donnerstag den 16. Juni, abends 1/2 8 Uhr, tagte in Klein-Döbelen und Parteifunktionäre von Hohenbodeln, Klein-Döbelen, Groß-Döbelen und Diesdorf bei Schütze in Klein-Döbelen. Das einleitende Referat hält Genosse Kuhert. Die Kaputtredner müssen über die Festabsichten abreden.

Langenwehlingen, 14. Juni. (Die Sand- und Kleinstadtbekannt) des Kreises Wanzleben hielten eine gut besuchte Versammlung ab und erhoben entschieden Einspruch gegen die neue rechte Ortsklasseneinteilung. Stufung der Ausgabeklassen von 1 bis 5, die zwischen Ortsklasse A und B eine Differenz von jährlich 5 bis 9000 Mark hervorruft. Sie verlangen Gleichstellung aller Beamten in Stadt und Land und sprechen ihr Befremden gegen die Maßnahmen des Statistischen Amtes, welches ungenügend festgelegt das statistische Material der Orte unter 10 000 Einwohner als nicht stichhaltig verworfen hat. Die Kriegsbefähigten unterläßt diese Forderungen der Beamten.

Osterebdingen, 14. Juni. (Wichtige Parteiveranstaltung) Die Arbeit auf dem Felde läßt augenblicklich weder über gar keine Zeit übrig, um sich mit Politik und Parteiangelegenheiten zu beschäftigen. Und doch muß jetzt einmal eine kurze Parteiveranstaltung werden. Die Parteileitung verlangt von untern Genossen und Genossinnen, daß sie pünktlich zu der am Mittwoch den 13. Juni, um 8 1/2 Uhr, bei Emil Meyer stattfindenden Mitgliederversammlung in Langenwehlingen erscheinen. Ganz außerordentlich wichtig sind die Besprechungen, die in dieser Versammlung stattfinden werden. Eine Entschuldigung für die Fernbleiben gibt es nicht. Unruhe und Gleichgültigkeit rufen keinen Eingang finden, sonst würde jeder einzelne nur zu den Folgen in einer weiteren Verschlechterung seiner sozialen Verhältnisse zu spüren bekommen. Man komme dann nicht mit Klagen und Schimpfen. Also aufgerafft, Genossen, und am Mittwoch zur Stelle. Alte, freundliche Opferwilligkeit darf nicht erlahmen.

Kreis Raibe.

Schönebeck, 14. Juni. (Gegen die Mordüberfälle) Das schändliche Verbrechen an dem unabhängigen geordneten Garenis und der feige Ueberfall auf unseren Genossen Gaenger und andre Schandthaten der Reaktion in Bayern haben eine heftige Erörterung unter den Volksmassen hervorgerufen. Ueberall werden Proteste und Massenversammlungen gegen das Verbrechen in Bayern, das von den Behörden im „Ordnungsstaat“ der Organe begünstigt wird, veranstaltet. In unserm Orte wird ein solcher Massenprotest aller sozialistischen Parteien am Mittwoch abend um 1/2 8 Uhr nach Arbeitsruhe im „Stadtpart“ stattfinden. Es darf kein einziger Volksgenosse dieser Demonstration fernbleiben.

Stettin, 14. Juni. (Meist wunderbare Geschichte) erlebte jetzt unsere Stadt. Zunächst eine Probe von der Geistesverfassung einzelner Mitbürger: Die Reichsleiterstelle ist in der Auffassung der einen und zählt an ihre Uebernehmer Gemeindefunktionäre. Auf Stettin sind 2000 Mark entfallen die unter diejenigen Geschäftsleute verteilen waren, die von der Reichsleiterstelle Waren bezogen haben. Dabei entfiel eine geringfügige Differenz, und einer der beteiligten Geschäftsleute machte deshalb den Vorschlag, die gesamten 2000 Mark der städtischen Säuglingsfürsorge zu überweisen. Das lehnte der Vorsitzende des Kaufmännischen Vereins, Herr Henneke (in Firma Träger) mit dem Bemerkten ab, die Säuglinge seien doch in der Feinde. (1) Auf den sehr berechtigten Einwand, daß Säuglinge doch keine Feinde sein können, verbeistete er sich dahin, daß er seine meine die Eltern, die Arbeiter. Ganz abgesehen davon, daß die Väter dieser Säuglinge sehr oft den Kreisen des Herrn Henneke angehören, hat Herr Henneke damit unvorsichtigerweise zu erkennen gegeben, daß für ihn die Arbeiter Feinde sind. Das wird ihn natürlich nicht abhalten, seinen Feinden sehr gern seine Waren zu verkaufen, wenn diese nur noch verlangen danach tragen sollten. Nun etwas Antisemitisches. Bekannt ist, daß dank den bis zur Bewußtlosigkeit gesteigerten Bemühungen von Hans Hottenrott d. Antisemitismus in höchster Blüte steht. Seine Träger sind hervorragender Weise die angehenden „Wissenschaftler“, und Gymnasialen. Eine Anzahl von ihnen huldigt seit einiger Zeit dem Sport, die wenigen jüdischen Mädchen, die die höhere Mädchenschule besuchen, auf das größtmögliche zu belästigen, sodaß dieserhalb schon Strafen erfolgt sind. In der Tanzstunde hochtötigen diese Gymnasialen diejenigen christlichen Mädchen, die mit Jüdinnen verkehren, indem sie sie nicht zum Tanz auffordern. In der Schule dürfen infolge des Druckes der Gymnasialen die christlichen Mädchen in der Pause nicht mit den jüdischen spielen usw. Man sieht, Hottenrott erntet gewaltige Erfolge, sein Ruhm ist schon riesengroß. Aber er ist noch länger nicht befriedigt, sein Ehrgeiz geht weiter. Mit dem Kampfe gegen die Freimaurer, den er seit langem ebenso heftig wie gegen Juden, Sozialdemokratie, Revolution und Republik führt, ist nichts Bemerkenswertes zu erzielen, da das Freimaurertum in Stettin keine besondere Bedeutung besitzt. Auch hat die Freimaurerloge Hans Hottenrott längst die Mitgliedschaft abgegeben, daß sie keine Juden aufnimmt und daß ihre Mitglieder alle treuentschieden gestimmte Männer sind. Der Kampf gegen sie also nicht allzu lohnend. Auch muß das Programm wieder eine neue „Attraktion“ aufweisen. Die neueste Zugnummer des „Tagblattes“ ist der Kampf gegen den Katholizismus. Diese „Reichsleiter“ seines hervorragenden Inhalts ist infolge einer ganz besonderen Genotonie, als Hottenrott selbst Katholik ist. In dem Schimpfbrei des Hottenrottschen Blattes bleibt aber doch als Hauptbestandteil der Kampf gegen Joseph und die Arbeiterchaft deren Freundes (Fortsetzung des redaktionellen Texts nächste Seite.)

Man färbe daheim nur mit echten Braunschweiger Stoffen und ländere die lehrreiche Gralischbrockere Nr. 7 von Wilhelm Brauns, Gesellschaft m. beschränkter Haftung, Quedlinburg a. M.

Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Fast alle größeren Zahlungen an die Post — Einzahlungen auf Postanweisungen und Zahlort, Bezahlung von Bezügen, Fernspreckgebühren, Zeitungsgebühren, Mieten, Schließfachgebühren usw. — können unter gewissen Voraussetzungen durch Reichsbanküberweisungen, Reichsbankchecks, Postüberweisungen, Postchecks und Postanweisungen beglichen werden. Ueberweisungen und Checks von Behörden und befristete weisse Checks gelten ohne weiteres als Bargeld. Auch sonst werden Postanweisungen und Zahlortkarten abgehandelt und Verrechnung, ausgehändigt ohne daß die Gutschrift abgewartet wird, wenn Sicherheit hinterlegt ist oder der Kunde einen bei der Postanweisung schriftlich zu beantragenden Ausweis erhalten hat. Die Ausweise befrechtigen auch zur Einlösung von Nachnahmen und Postaufträgen, wenn die Postaufträge nicht sofort zurück weiter oder zum Postamt zu geben sind. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Festgenommen wurden: der wohnungslose Fleischer Artur Zellner, der am 8. d. M. aus den Kleidern eines in der Alten Elbe Wadenben eine Taschenuhr gestohlen hat; der wohnungslose Kaufmann Alfred Behagisch wegen dringenden Verdachts des Fahrabdiebstahls.

Lederdiebstahl. 14 Ballen Oberleder im Werte von 18 000 Mark sind am 5. d. M. in einer benachbarten Schuhfabrik gestohlen worden. Für Ermittlung des Täters bzw. Wiederbeschaffung des Leders sind 1000 Mark Belohnung ausgesetzt. Sachdienliche Angaben erteilt die Kriminalpolizei, Zimmer 62.

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein. Mittwoch den 15. Juni, abends 8 Uhr, Funktionärsversammlung bei Frau Döbendorfer Straße 46.
Die Eltern-Beiräte können zu den jetzt stattfindenden Eltern- und öffentlichen Versammlungen, welche sich mit Einführung des lebenskundlichen Unterrichts an den hiesigen Schulen beschäftigen, Material und Antragsformulare im Central-Eltern-Beirat-Bureau, Große Mühlstraße 3, 2 Treppen links, bekommen.
Der Central-Eltern-Beirat.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.
Elternabend und Aufrechterhaltungskommission: Mittwoch 1/2 8 Uhr Jugendheim, Georgenplatz, Sitzung beim Sonnabend. — **Wahlkampf:** Nord: Fort V. Die Wahl am 14. Tage geschlossen. — **Veranstaltungen:** am Dienstag fällt aus. Mittwoch 1/2 8 Uhr Fort V. am Sonntag.
Was wollen wir? Aussprache sämtlicher Funktionäre Sonnabend 7 1/2 Uhr im Franko-Jugendheim (Hahnenturnhalle).

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Auführungen.
Stadttheater. Abends bis Sonntag Leo Fall's Operette „Die Kaiserin“. Mitwirkende: die Damen Kaiser-Olrich (Soubrette), Preiser-Lode (Gräfin Fuchs), Rege (König), Sehmayer (Kaiserin). Die Herren Capell (Graf Kamin), Esler (Gesandter in gelb), Geiser (Prinz Franz von Porbrungen), Soller (Graf Depi Coblenz), Raben (Gesandter in grün), Richter (Gesandter in rot). Musikalische Leitung: Kapellmeister Hans Göring. Leiter der Aufführung: Oberregisseur Theo Raben.
Erinnerung an die Erstausführung von „Der Freischütz“. Am 18. Juni 1821 wurde Karl Maria von Weber's Oper „Der Freischütz“ zum erstenmal aufgeführt. Zur Erinnerung an diese bedeutende Aufführung wird das Werk am kommenden Sonnabend noch einmal in Szene geben. Die Hauptpartien der Agathe und des Lemchen werden von Gräfin n. Ferenczy und Gräfin Rege, Max von Herrn Jahn, und Kaspar von Herrn Springer gesungen.

Victoria-Theater. In der am Donnerstag stattfindenden Aufführung von „Der Raub der Sabinenserinnen“ wird Herr Judentanz Bogeler die Rolle des Theaterdirektor Striege spielen.

Städtische Theater. Stadttheater. Mittwoch den 15. bis Freitag den 17. Juni (ausser Anrech): Die Kaiserin. — Sonnabend, zur Erinnerung an die Erbauung von 100 Jahren (ausser Anrech): Der Freischütz. — Sonntag (ausser Anrech): Die Kaiserin. In Vorbereitung Operettenmusik Satogata, auch von Rudolf Rehn.

Victoria-Theater. Mittwoch: Der Herr Senator. — Donnerstag: Der Raub der Sabinenserinnen (Stücke Herr Judentanz Bogeler). — Freitag (Vorbereitung für die Generalprobe der Angehenden): Der Schwanzhändler. — Sonnabend: Der Schwanzhändler. — Sonntag (ausser Anrech): Der Schwanzhändler. — Donnerstag: Der Schwanzhändler. — Sonntag (ausser Anrech): Der Schwanzhändler. — Donnerstag: Der Schwanzhändler. — Sonntag (ausser Anrech): Der Schwanzhändler.

Sport und Spiel.

Die ersten Lauffreuen in Magdeburg. Der Magdeburger Schwimmverein, welcher dem Flugzeugen seit großes Interesse entgegenbrachte und bereits in der Herbstzeit der Schwimmfreuen, im Jahre 1910, die ersten Flugzeugfreuen dieser Art veranstaltete, tritt jetzt zu den Schwimmern am 18. und 19. Juni mit einem Lauffreuen hervor. Der Lauffreuen, dessen sicherer Post- und Postlagerverkehr die Schwimmfreuen der Luft mit der Sicherheit jedes andern Verkehrs mittels vermindert, hat zu diesem Lauffreuen jedes Flugzeug genannt. Die Schwimmfreuen für dieses erste Lauffreuen in Deutschland sind in fünfjähriger sportlicher Ermüdung angefertigt und sollen die Fülle über der Herabnahme die höhere Leistungsfähigkeit des Post- und Postlagerverkehrs, verbunden mit der Verschnelligkeit zeigen. Für den folgenden Lauffreuen ist ein Schwimmplan bestimmt. Das Lauffreuen wird nach Schluss des 7. Semesters an jedem Tage des Schwimmplans programmäßig vor sich geben. Dieser erste schwimmende Lauffreuen wird sicher das Interesse aller Kreise erregen und es zu hoffen, daß sowohl dem Magdeburger Schwimmverein als auch dem Lauffreuen ein voller Erfolg beschieden sein wird.

Lauffreuen in Genthin-Altstadt. Das Lauffreuen der freien Damer gestaltet sich zu einer wichtigen Angelegenheit für die Arbeiterpostkarte. Der gute Verlauf des Lauffreuen und die interessanten Leistungen zeigen, welche eine gute Schwimmfreuen in den Arbeiterkreisen ist. Erfahrungen waren die Schwimmfreuen aus Burg, Genthin, Bergau und Genthin. Die letzten drei Schwimmfreuen gehörte bisher noch zur Schwimmfreuen. In der Schwimmfreuen muß kein Arbeiter zu überlegen, daß ihr Platz nur im Arbeiter-Damen- und Sportbund sein kann.

Arbeiter-Modersprecherband Colbitz. Im Sonntag veranstalteten die Arbeitermodersprecher ihren dritten Modersprecherband. Der dritte Band hatte die Kolbitz zum Titel gewählt. Das modersprecherliche Wetter zeigt sich in diesem Band, bald wieder modersprecherlich. Bei der Durchführung durch Modersprecherband wurde aus dem Hause Modersprecher Straße 5 mit 100 auf die Arbeitermodersprecher gewiesen. Obwohl man damit die Arbeiter-Modersprecherbewegung in ihrem Mittelpunkt zu haben oder was hatte die modersprecherliche Schwärmer zu bewachen? In Kolbitz verlor man sich mit Frau, Frau- und Kolbitzmodersprecher die Zeit. Das modersprecherliche Wetter zeigt sich aber zur Modersprecher und vollständig modersprecherlich wurde Modersprecher wieder erreicht.

Das Eisen im Feuer.

Komm von Hans Viebig. (Gl. Fortsetzung.) **Redend verboten.**

„Sie können sich vor Gott. Sie mögen ihn nicht beschimpfen, aber er jagt ganz von selber an andere Tag.“
„Es war so schlimm nicht. Sie haben man noch ein bißchen Reden gemacht, Viebig. Der Herr ist die Weltbildet bald über kommen.“
„Ja, das ist wahr, aber nicht — ein, zwei, drei.“
„Er hat das Reden, der Herr ist, die mit ihren schmerzlichen Augen wie geschmerzend im Herrn parre, etwas Unmögliches zu sagen.“

„Herr, wie kommt es dazu?“ jagt Gottlieb, als der Herr im Reden sich noch auf dem Sofa setzte und er es und zu frag, um wieder in Ordnung zu bringen, was in Ordnung zu bringen war. Ueberall im Gespräch war Ordnung, so war es immer noch fähig über den Herrn.“
„Was ist das, Herr?“
„Was ist das, Herr?“
„Was ist das, Herr?“

„Was ist das, Herr?“
„Was ist das, Herr?“
„Was ist das, Herr?“

„Was ist das, Herr?“
„Was ist das, Herr?“
„Was ist das, Herr?“

„Was ist das, Herr?“
„Was ist das, Herr?“
„Was ist das, Herr?“

„Was ist das, Herr?“
„Was ist das, Herr?“
„Was ist das, Herr?“

Der Mann hatte den wichtigsten Leib wieder herumgeworfen, abermals fragte das Sofa und sagte. Er sagte auf.

„Ja ja, um was hätte ich?“ predigte Gottlieb weiter.
„So ne! Die! Mit's Eisen rumlaufen wie Vater Rajunko? Krieg's Krieg's die Schande für die zersplitterte Welt, um alle zersplitterten Leute.“

„Halt's Maul!“
„Unwichtig jaht ihn der Meister an. „Du redst ja. Wer wenn einer ein nicht weiß, wohin mit sich? Triffst sie aber trifft sie nicht — da hat man doch wenigstens was, was einen zusammenhält! Ich habe gar nichts!“

„Aber, halte denn auch Deine Arbeit? Du könntest Dir immer zu hüpfen solcher draushalten. Der schadet ja nicht!“
„Ich mag nicht!“
„Ueberlass gäbste der Schmied und dehmie sich, er sag sich jauchend in die Länge. Aber dann sprang er auf mit einem Satz, so unversöhnlich reich, daß Gottlieb nach der Tür zu flüchtete: jalle seine Offenheit am Ende doch krumm genommen werden.“

„Aber Herr, sieh laut und prüfte seine Arme aus, als wollte er aus der Ferne etwas an sich reißen. „Ich möchte mal wieder begreifen sein. Wichtig für was begreifen sein — das täte mir gut!“

„Er ist doch so schlamm nicht.“ jagte Gottlieb zu seiner kleinen Frau. „Sag Dir man nicht von ihm abbringen, wenn er sich an was jüben mal bezaugt!“

„Ich laß mir ja gar nicht von ihm abbringen.“ jagte Viebig. „Du bist doch immer was auf ihn gefaßt — ich nie!“
„Ja ja, damals, aber er — er laßt Dir doch jauch in die Länge.“
„Eine Welle der Eisenjauch jagte Gottlieb zu Viebig. „Was er sich unterwände, ist jage Dir — ist.“

„Du kannst Dir beruhigen!“
„Aber, Herr, sieh laut und prüfte seine Arme aus, als wollte er aus der Ferne etwas an sich reißen. „Ich möchte mal wieder begreifen sein. Wichtig für was begreifen sein — das täte mir gut!“

„Ich laß mir ja gar nicht von ihm abbringen.“ jagte Viebig. „Du bist doch immer was auf ihn gefaßt — ich nie!“

Gottlieb hatte recht: es war zu still in der Schmiede. Der Herr war wohl, es kamen noch die alten Kunden. Der Landmann zog wie ehemals durchs Tor mit seinem Karren, die Markgrafstraße herauf jagten auch die Pferde aus dem Marckhof die Handwerker hielten vor der großen Einfahrt, und die Herrschaften ihre Keilheute, es brannte alle Tage das Schmiedefeuer, der Majestät jauchte, es erklang das „Rach poch“, das Hammers und Klappens, das Klattern und Knattern der Werkzeuge Eisen glühte rot, aber im Feuer war doch nicht die Luft wie ehedem. Durch die offene Tür fiel nicht so hell-odernde Flammenchein und tanze in zuckenden Lichtern übers dunkelnde Pfalter des Hofes; der Funkenregen, der oft spät noch gepirbt die Nacht feurig durchschleudert, verlosch früher. Und es ging alles langsamer, gemächlicher. Es fehlte der Geist, der lebendig macht.

Ueber den langen Straßen Verkins, über den geräumigen Plätzen, über den Häusern, die einformig waren wie die Kaiserzeit, breitete sich etwas aus und ließ sich schwer nieder. Es hing sich der Zeit an die Flügel, mit Bleigewicht: das war Lange weile. Die Langeweile der Stelle.

Es passierte gar nichts. Denn wie sich Kreuzen mit Deter reich fand, ob diese Freundschaft bald schwante, bald wieder war, ob Kreuzen Anlauf war oder Hammer, hiebt man für die Diplomaten Interesse. Das Volk sah nur bis Potsdam, wo der fränke König in seiner Orangerie lebte, ein Stillgewordener, der nicht mehr zu seinen lieben Berlinern redete, der nicht mehr alles selbst machen konnte, wie er's so gern gewollt hatte, der seinen Bruder regieren lassen mußte an seiner Statt. Von dem Hohenamtlichen Genes überm Paradiesgarten, das dem Schloße des Großen Königs benachbart ist, so nahe den Luftwerken, genüßreichen Klotzgepallen im Park von Sanssouci, jählich es herunter, langsam und traurig: ein weicher Geist.

Der Bürger lebte seinen ruhigen Tag. Jetzt hatten Herr Kranje und Herr Schäfte, Herr Müller und Herr Pfeife, der Kanzleireferent und der Kammergerichtskanzler nichts mehr zu besorgen. „Kanzlerdierzig war so, und mit ihm alles fürchten.“
Es ging alles hübsch seinen geregelten Gang. Sie saßen bei Tisch und Pfeife wie ehedem; sie waren alle noch am Leben und sie w-tr-n jetzt wohler daran wie ehedem — jetzt war ihr Zeit gekommen.

Gottentrott vorzuziehen zu sein. Die Arbeiterchaft wird nun den Spieß umdrehen und sich auch einmal mit dem famosen Gottentrott beschäftigen. Das wird geschehen in einer vom Gewerkschaftsrat zu Donnerstagabend um 7 1/2 Uhr in Klingling's Lokal einberufenen öffentlichen Versammlung, in der Genosse Hubnarsowitsch, Redakteur der „Volkswacht“ in Bernburg, über das Thema „Gottentrott als Feind der Arbeiterchaft“ sprechen wird. Bei dem Gehörten wird von dem Gottentrott nach seinen eianen vielfachen Verleumdungen befragt, wird er gewiß unserer Einladung folgen und in der Versammlung erscheinen, um mit der gewaltigen Kraft seines Wortes alle Gegner mauertot zu schlagen.

Kreis Quedlinburg-Afcherleben.

Afcherleben, 14. Juni. (Die Quälerbeißung) ist auch auf die Kinderheilstätte und das städtische Kinderheim (Douglasstiftung) ausgedehnt worden, so daß zurzeit 780 Portionen täglich ausgegeben werden. Die Speisung soll in beschränktem Rahmen auch in den großen Schulfesttagen fortgeführt werden. Kinder, die daran teilnehmen wollen, können sich bis Ende dieses Monats bei ihren Schulleitern melden. Die Speisung erfolgt während der Ferien im Speisesaal der Küche. Die ärztliche Untersuchung für die folgende Speiseperiode erfolgt erst nach den Ferien. — Die Demonstrationsveranstaltungen zum Zwecke der Befreiung der sich noch in Frankreich und Rußland befindlichen Kriegsgefangenen zeigten nur eine geringe Beteiligung. In der Veranmlung auf der Herrenbreite wurde eine die Heimkehrförderung der Gefangenen fordernde Entschließung angenommen. — Die Ortsbeleidigungsstelle verfaßt wegen ihrer Auflösung die Restbestände an Schuhen und Anzügen zu erheblich herabgesetzten Preisen. — Eine Volksvorstellung, „Rabale und Liefte“, verankert das Deffauer Gendarmen-Theater am Sonntagabend den 18. Juni im Besthornhaus. Eintrittskarten zum Einheitspreis von 4 Mark sind im Arbeitersekretariat zu haben.

Afcherleben, 14. Juni. (Die Preistreibererei) auf dem Grundstücksmarkt geht aus folgenden Ziffern hervor. 1911 fanden in Afcherleben 81 Grundstücks- und Hausverkäufe mit einer Umsatztsteuer von reichlich 2 Millionen Mark statt. 1919 wurden 284 derartige Grundstücke mit einem Gesamtwert von annähernd 10 Millionen Mark verkauft. Der „unberühmte“ Wertzuwachs bei den Grundstücksverkäufen mißt sich noch viel mehr besteuert werden. Jeder Käufer spekuliert darauf, daß erhöhte Mieten die höhere Kaufsumme wieder ausgleichen. — Die letzte Reichstagswahl verursachte der Stadt 9416 Mark Kosten. Davon werden 8839 Mark vom Reich erstattet. Den Rest hat die Stadt aus eignen Mitteln zu bezahlen. — Die Allgemeine Ortskrankenkasse hat eine Satzungsänderung vorgenommen. Die vom Kassenvorstand schon im vergangenen Jahre eingeführte Verringerung der Grundumlage ist in die Satzung aufgenommen worden, weiter wurde die Vergütung für die ehrenamtliche Verwaltung erhöht und schließlich sollte das Sterbegeld auf mindestens 300 Mark aufgebessert werden. Letzteres wurde aber vom Versicherungsamt nicht genehmigt, da gesetzliche Vorschriften entgegenstehen. — Der Stadterordnete N. Thomas ist aus der Sozialdemokratischen Partei ausgetreten. Soweit Gründe dafür bekanntgeworden sind, liegen sie auf rein persönlichem Gebiet. Im Zusammenhang damit legte er auch sein Stadterordnetenmandat nieder. Da sein Nachfolger auf der Kandidatenliste W. Pressler auf ein Mandat verzichtet hat, tritt der nächste Bewerber Former Genosse G. Hoffmann in das Stadterordneten-Kollegium ein.

Kreis Jerichow 1 und 2.

Tagung des Unterbezirks Jerichow 1 und 2.

Getragen von dem vollen Ernst der gegenwärtigen schwierigen inner- und auherpolitischen Situation für die deutsche Bevölkerung im allgemeinen und für die Arbeiterchaft im besondern lagte am Sonntag der Unterbezirkskongress im Gewerkschaftshaus in Burg. Die Delegierten zeigten volles Verständnis für die großen Aufgaben unserer Partei und bekundeten durch ihre fast einstimmige Beschlußfassung bei allen zur Besprechung stehenden Punkten der Tagesordnung, daß sie auch weiter wie bisher im Interesse unserer Partei tätig sein wollen. Die Tagung verlief in äußerst sachlicher Weise; es wurde eine Fülle fruchtbare Arbeit geleistet. Vertreten waren auf der Konferenz 37 Ortsgruppen durch 44 Delegierte. Nach Begrüßung der Eröffnungsreden durch den Vorsitzenden, Genossen Stendel, erstattete Genosse Wilm den Geschäftsbericht. Ihm ist zu entnehmen, daß im Unterbezirk im Oktober 49 Ortsvereine vorhanden waren, deren Zahl inzwischen auf 56 gestiegen ist. Durch die leidige Zersplitterung in der Arbeiterbewegung war nach dem ungeheuren Emporschneppen der Mitgliederziffern nach der Revolution im Vorjahr wieder eine Abnahme zu verzeichnen; jetzt macht sich jedoch erfreulicherweise wieder eine Aufwärtsbewegung bemerkbar. Diese muß durch besondere Regsamkeit in der Agitation vorwärts getrieben werden. Die letzten Wahlen haben dank der hervorragenden Tätigkeit unserer Funktionäre gute Ergebnisse für unsere Partei gebracht. Neben der besonders eifrigen Tätigkeit der Wahlredner und einzelner Filialleiter verdient auch die Opferfreudigkeit der Parteimitglieder hervorgehoben zu werden, die eine reifliche Aufbringung der Wahlkosten im Kreise ermöglichten. Die Verhältnisse im Unter-

bezirk sind in agitativer und finanzieller Beziehung gut. An der Aussprache beteiligten sich die Genossen Gottschall (Genthin), Engelbrecht (Burg), Wittow (Woltersdorf), Friedrich (Kirchmöser), Albrecht (Genthin), Todenberg (Wittenberg), Specht (Woltersdorf) und Gebhardt, Kompas und Keimelt (Burg). Verlangt wurde die intensivste mündliche Agitation, besonders unter den Frauen, bessere Ausbildung der Gemeindevertreter, regelmäßige Berichterstattung der Kreisvertreter über ihre Tätigkeit im Kreisrat, ferner unablässige und eingehende politische Aufklärung, auch über wirtschaftliche Fragen. Eingehend besprochen wurde die Agitation unter den Beamten. Mitgeteilt wurde der Zusammenschluß der Gemeindevertreter zu Arbeitsgemeinschaften genommen hat. Der Unterbezirkskongress beurteilte diese Stellungsannahme. Die Bedeutung der Parteipresse als Aufklärungsmittel und Agitationsmittel wurde betont und die Vornahme einer eifrigen Werbung von Abonnenten für die „Volkstimme“ verlangt. Die Frage über den verhältnismäßig knappen reaktionellen Teil der Parteizentrale veranlaßte das anwesende Mitglied der Preßkommission vor Augen zu führen, mit welchen Schwierigkeiten die Redaktion zu kämpfen habe. Mit Genugtuung begrüßte die Konferenz die Mitteilung, daß es gelungen ist, den wegen „Meineids“ in einem politischen Prozeß vor langen Jahren zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilten Genossen Stollberg (Burg) zu rehabilitieren. Es wurde beschlossen, vierteljährlich in den Mitglieder-Versammlungen belehrende Vorträge zu halten zur Bildung und Schulung der Gemeindevertreter Arbeitsgemeinschaften zu bilden und Redner- und Vortragskurse einzurichten.

Über die politische Lage sprach sodann Genosse Sähnen (Magdeburg). Eingehend schilderte er die gegenherabzugesetzten und für den Unterbezirk einen zweiten Sekretär anzuseinen Ausführungen war klar erkennbar, wie richtig die Haltung der Sozialdemokratie in der Unterzeichnungsfrage und der Eintritt in die Regierung war. Die zu erwartenden hohen Steuern müssen gerecht verteilt werden. Die nächsten Wochen werden die Entscheidung bringen, ob auch die Regierung in Preußen umgestaltet und damit eine weitere Demokratisierung der Verwaltung möglich wird. Notwendig ist es, daß die Parteigenossen mit offenerm Auge und dem nötigen Verständnis den Tatsachen gegenübersehen.

Der Bezirkskongress wurde der Antrag überwiesen, den an die Bezirksliste abzugeben den Betrag von 80 auf 70 Prozent herabzusetzen und für unsern Bezirk einen zweiten Sekretär anzustellen. Die bei der Aufstellung der Kandidaten zur Landtagswahl entstandenen Differenzen kamen noch einmal zur Sprache. Dann wurden Wahlen vorgenommen. Als Delegierte zum Bezirkskongress wurden gewählt: Genossin Süß (Burg), die Genossen Wittow (Woltersdorf), Friedrich (Gr.-Wustertow), Gebhardt (Burg), Köpcke (Schweinitz), Schumacher (Burg) und als Erghmann Schmidt (Jerichow). Als Unterbezirksvorsitzender wurde Genosse Stendel einstimmig wiedergewählt.

Die Unterbezirkskongress beschloß noch, der Stielung mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden und Aufklärung in den Ortsvereinen über die Stellung der Sozialdemokratie in dieser Frage zu schaffen. Mit anfeuernden Worten schloß Genosse Stendel, nachdem er noch auf die Wichtigkeit der Agitation für die Presse und auf die Arbeiter-Jugendbewegung hingewiesen hatte, den Unterbezirkskongress.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 14. Juni. (Der ehemalige Stahlhelmclub) der jetzt sein Firmenbild geändert hat und sich „Alte Kameraden“ nennt, war so liebenswürdig, den Arbeiter-Klubverein zu einem Sommerfest einzuladen, um die im Weltkrieg gefallenen Neuhaldensleber zu ehren. Der Klubverein hat dies Ansuchen natürlich freundlich, aber bestimmt abgelehnt mit der Begründung, daß der Bund, der vorgibt, politisch neutral zu sein, reaktionäre Zwecke verfolgt. Seine führenden Männer sind durchweg Kapitalisten und als Arbeiterfeinde bekannt. Da wirkt es ergötzend, mit welcher Selbstverständlichkeit die Reaktionen erwarten, daß sich die Arbeiterturner an ihrer Veranstaltung beteiligen. Die Arbeiter sind der Ansicht, daß die Opfer des Völkermordes am besten dadurch geehrt werden können, daß für die Hinterbliebenen in jeder Weise gesorgt und daß die Not und das Elend, das durch den Krieg verursacht worden ist, gelindert wird. Für die Arbeiter ist es außerdem eine Unmöglichkeit, mit Leuten zusammen zu kommen, die sie am liebsten mit der Waffe auf die Arbeiterchaft losgehen würden.

Kleine Chronik.

Verhaftung eines Schwunders in Dresden. Hier erfolgte die Verhaftung des Leiters des sogenannten Germania-Sportklubs. Es haben sich bei der Polizei bereits Hunderte von Geschädigten gemeldet. Die Verhaftung wurde in Berlin vorgenommen. Sie erfolgte auf Veranlassung einiger seiner Mitarbeiter. Die zahlreichen Geschädigten haben bis jetzt mehrere 100 000 Mark eingezahlt.

Zwei Studentinnen abgeführt. Die reichsdeutschen Studentinnen Charlotte Rehfeld aus Gungenhausen und Frieda Schöne aus Dortmund, die man seit dem 17. Mai nach einer Weile in einer Schachtel aufgefunden, beide waren infolge mangelhafter Auszubildung abgeführt und haben dabei den Tod gefunden.

Das Wettrennen auf dem Ozean. Der Wettlauf über den Ozean zwischen den beiden Cunard-Dampfern „Aquitania“ und „Mauretania“ hat mit dem Siege der Ozeaner beendet. Beide Dampfer haben Southampton gleichzeitig verlassen, aber während die „Mauretania“ direkt nach Neuyork ging, landete die „Aquitania“ erst in Cherbourg, um weitere Passagiere aufzunehmen. Trotzdem kam sie früher in Neuyork an als die „Mauretania“. Die „Aquitania“ war kürzlich für Ozeanfahrten umgebaut worden.

Ein geheimnisvolles Schiff. Wie die „Daily Mail“ meldet, ist in Hull ein deutsches Schiff angekommen mit nur einem Mann an Bord. Der sich Karl Fackel nennt und sagt, er habe das Schiff allein über See gebracht. Der deutsche Konsul in London hat namens einer gewissen Frau Anderson Rechte auf das Schiff geltend gemacht. Die Dame behauptet, das Schiff gehöre ihrem Manne, der es als Kapitän geführt habe. Außer dem Kapitän sei noch ein Steuermann an Bord gewesen. Am 5. Mai sei das Schiff mit einer Ladung Kohlen von Amrum abgefahren und seitdem habe sie nichts mehr von dem Schiffe gehört. Wo Fackel in den Besitz des Schiffes gekommen ist, ist vorläufig ein Geheimnis. Fackel wurde verhaftet.

Der Sieg der Stiere. Ein Stierkampf, der ganz einzigartig verlief und zu den aufregendsten „Vergnügungen“ dieser Art überhaupt gehörte, fand dieser Tage in der Ciudad Real-Arena zu Madrid statt. Während es doch eigentlich der Sinn dieses Sportes ist, daß der Torador als Sieger die Macht menschlicher Tapferkeit und Geschicklichkeit über das wilde Tier offenbart, blieben diesmal die Stiere die Herren des Kampfes. Sie alle zeigten sich als wahre Helden und setzten den Stierkämpfern so zu, daß alle schwer verwundet wurden. Zunächst wurde der Torador Ventrolbia von dem Stiere, dem er den Todesstoß versetzen wollte, niedergeworfen und mußte mit einer 4 Zoll langen Wunde davongetragen werden. Der nächste Stier rannte einen anderen Kämpfer der Arena Gerolindo mehrmals über den Rücken und verletzte ihn schwer am Kopfe. Von dem dritten Stiere wurde Salvador Garcia im Rücken verwundet, und ebenso wurden einige der berühmtesten Stierkämpfer, Marinero Chico, Formalito und andre, von den wütenden Stieren heftig, und es wurde ihnen selbst mitgeteilt. Zum Schluß sprang ein Stier über die Barriere, die das Publikum von der Arena trennte, verletzte einen Studenten und rief eine Panik unter der Menge hervor. Da keine Stierkämpfer mehr da waren, mußte schließlich die Vorstellung abgebrochen werden, die mit dem Siege der Stiere endete.

Bereins-Kalender.

Betriebsräte der Gruppe II. (Gaugewerbe und Steinindustrie.) Am Mittwoch den 15. Juni, abends 7 Uhr, Sitzung im „Artschhof“ 1238
Betriebsratsmitglieder der Industrie-Gruppe IX. (Lebens- und Genussmittelindustrie.) Donnerstag den 16. Juni, abends 7 1/2 Uhr, Vollversammlung bei Lichtefeld, Knochenhauerufer 2, 1242
Zentralverband der Hausangestellten, Ortsgr. Magdeburg. Donnerstag den 16. Juni, abends 7 1/2 Uhr, Versammlung bei Lichtefeld, Knochenhauerufer 2/28, 1241
Arbeiter-Klubverein Burg. Abt. Weststadt. Am Mittwoch den 15. Juni, abends 7 1/2 Uhr, Romiteilung im „Wildepark“, 1241
Arbeiter-Sängerkorps Magdeburg. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr, Übungsstunde in Korres Bierhallen, Eingang Margaretenstraße. 120

Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.	
Orte.	Fall Wasser.
Darbsitz	13. 6. - 0,71 - 0,09
Brandeb.	- 0,32 -
Reinit	+ 0,31 - 0,01
Leitmeritz	+ 0,33 - 0,05
Außig	14. 6. - 0,53 - 0,01
Dresden	- 1,83 - 0,04
Torgau	- 0,17 0,03
Wittenberg	+ 0,96 0,10
Bismarck	+ 0,3 - 0,06
Afen	13. 6. + 0,63 0,09
Barby	14. 6. + 0,63 0,01
Stangenberg	- 0,63 - 0,05
Sangermhnde.	+ 1,09 0,02
Wittenberge	+ 0,77 0,08
Senzen	13. 6. + 0,98 0,09
Sömmitz	- 0,38 0,06
Darbsitz	12. 6. + 0,29 - 0,06
Volzungen	13. 6. -
Sohnstorf	14. 6. + 0,45 0,01

Orte.	Fall Wasser.
Darbsitz	14. 6. + 0,31 0,05 -
Saale.	
Großsch.	14. 6. + 0,82 - 0,02
Stroba	+ 1,58 - 0,12
Bernburg	+ 0,85 - 0,07
Rabe Oberpegel	+ 1,50 -
Rabe Unterpegel	+ 0,26 - 0,03
Gröbne	+ 0,33 - 0,04

Sabel.	
Brandenburg	13. 6. + 2,02 - 0,04
Oberpegel	+ 0,80 -
Unterpegel	+ 0,80 -
Kathowen	+ 1,40 -
Oberpegel	+ 0,01 0,01 -
Unterpegel	+ 1,04 0,04 -

Wettervorhersage.

Mittwoch den 15. Juni: Vorübergehende Besserung des Witterungscharakters (Schluß des redaktionellen Teils.)

Steckenpferd-Seife

die beste Siliennmilchseife für zarte weiße Haut

Billige Eier

Frische ausgesuchte Altmärker Landeier

1.45

Stück

solange Vorrat reicht — in unsern hiesigen 19 Verkaufsstellen

Vereinigte Butter-Spezialgeschäfte Magdeburgs

Butter-Zentrale A. H. Völker

Rich. Plagemann

Pferdedung

wird wieder angenommen

Maschinenfabrik Buckau.

Milksol
Milk
in flüssiger Form

CORNUCOLL

HOF-APOTHEKE
BREITENWEG 138

Wanzen-

Vertilgungsmittel!

Hofapotheke

Breitenweg 158, 1769

Jedem, der das Unglück hatte,

geschlechtskrank

zu werden, ist vor allem an einer schnellen und diskreten Heilung sehr gelegen. Verlangen Sie sofort ohne jede Verpflichtung gegen Einsendung von Mk. 2.— für Porto und Spesen zuzählende Broschüre über Heilung von Harn- und Geschlechtskrankheiten in frischen und ganz veralteten Fällen, von Syphilis ohne Berufsstörung, ohne Einspritzung, ohne Salvarsan und Quecksilber. Zusendung in verschlossenem Doppelbrief, ohne jeden Aufdruck. Auf Wunsch unter Einschreiben, Leiden genau angeben, damit richtige Broschüre gesandt wird. Dr. med. H. Seemann G. m. b. H., Sommerfeld S. 69 (Bez. Frankfurt, Oder). Unter Spezialärztlicher Leitung. Sprechstunden von 9 bis 11, von 5 bis 7 Uhr. Achten Sie genau auf Adresse, da in letzter Zeit ähnliche Institute auftauchen. — Schreiben Sie sofort, wir geben Ihnen auch seit langen Jahren bewährte Präparate an, die durch unsere Versandapotheke oder jede andre Apotheke zu erhalten sind.

Schlafzimmer

Rücken, Sofa, Stühle, Longues, Einzel- u. Kinder-möbel sehr preiswert. Ad. Badelt, vorm. W. Dieting, Dreieckstraße 4, 1741

Wanzen und Brut

vertilgt restlos nur Kammerjäger Bergs Niedenzl. Erfolg verblühend. Kinder! anzw. Dankschreib. v. überall. Beste Zeit zur Brutvernichtung. Doppelpack. M. 7.—

Kaeschler & Ulrich, Große Mützenstraße 19, sonst portofrei bei Hermann A. Groessel, Berlin 63, Königgrätzer Straße 49

Preuß. Klassen-Lotterie

Die 15tägige Aufbewahrungsfrist der Lose 1. Klasse 24. Lotterie-Lose für bisherige Spieler am Dienstag den 21. Juni ab.

Die hiesigen Klass. Lotterie-Einzahmer.

Danksgiving.

Für die wohlwollende Anteilnahme und die reichen Blumen-spenden anlässlich des Seim-ganges u. d. Beerdigung unsern lieben Entschlafenen Gerhard Schmidt sprechen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank aus. Besonders Dank dem Herrn Chef u. dem technischen u. kaufmännischen Personal der Firma Böhme u. Co., Komm.-Ges., dem Verband der Lithographen, Stein-drucker u. v. Berufs, dem Arb.-Jugendbund Des. W. Wilhelm-stadt, seinen Schulfreunden u. früheren Spielkameraden sowie Herrn Pastor Haffstein für die trostreichen Worte bei der Trauerfeier.

1028
Pol.-Betr.-Assist. Rich. Schmidt u. Familie, Kl. Dlesdorfer Str. 36.

Deutscher Trans-

portarb.-Verband

Verwaltg. Magdeburg.

Rachruf.
Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß am 8. Juni unser Kollege

Ernst Baasche
am 9. Juni Kollege

Fritz Bowering
verstorben ist.

Ehre ihrem Andenken!
Die Verwaltg.

Danksgiving.

Allen lieben Verwandten und Bekannten, den Mitbewohnern, der Fleischreinigung, den Lehrern und Schülern der Klasse 20 der Sudauer Bürgerschule für die überaus reichen Blumen-spenden beim Sinscheiden meines lieben Vaters herzlichen Dank. Insbesondere Herrn Pastor Sähfer für die trostreichen Worte am Gange des Entschlafenen.

Magdeburg, Seinhofstraße 19, den 14. Juni 1921

Margarete Pief

geb. Gebhardt
und Kinder.

1034

Montag früh entschließte sich nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwelgerin, Schwelgerin, Schwelgerin und tante

Anna Renner

geb. Graf
im 38. Lebensjahr.

im Namen d. trauernden Hinterbl.

Gustav Renner

und Kinder, Mdt. Me.

Die Beerdigung findet am Freitag den 17. Juni, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Westfriedhofs aus statt.

1029

Deutscher

Holzarbeiterverband

Sachstelle Burg.

Rachruf.
Pöblich und unerwartet verstarb am Donnerstag früh unser langjähriges Mitglied, der Vergolder

Adolf Eroll

67 Jahre alt. Sein aufrechtstehendes und hohes Wesen rühmt ihn bei uns ein dauerndes Andenken.

Die Verwaltg.

Allen, die sie kannten, die betrübende Nachricht daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwelgerin und Großmutter

Elisabeth Haber

geb. Schütz

am Montag früh 11 Uhr nach langem, schwerem Leiden verstorben ist.

Die trauernden Hinterbliebenen

Friedrich Haber nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Kapelle des Sudenburger Friedhofs aus statt.

1030

